asta zeitun re Mack Nummer ENDE BPH

Redaktion stellt Zeitung ein!

Redaktion: ???

Lay-Out

Kay Becker, Anne Simon, Tanja Wollermann, Andreas Job, Frank Fischer

Alle Verfasser sind namentlich bekannt, der Inhalt wurde nicht zensiert und steht im Original veröffentlicht Der Frauenteil musste leider aus Kapazitätengründen verkleinert werden, um keiner Kürzung zum Opfer z fallen. Die Interviews wurden in der Länge gekürzt Alles weitere fällt dem Personalmangel zum

<u>Inhalt:</u> :

Seite 03: Vorwort

Seite 04: Der schon wieder !!!

Seite 05:: Geburtstag

Seite 06: Es ist angerichtet

Seite 07: Oder auch nicht

Seite 08: Dee Gee im Kreuzverhör

Seite Ill: Sieg durch K.O

Seite 14: Superman, du bist ja größer als die Häuser

Seite 15: ai ai ai

Seite 16: Die Kränk

Seite 17: Galaxis und Kombo-Treff

Seite 18: Auf dem Holzweg ?

Seite 19: AIDS

Seite 20: Zündstoff

Seite 21: Einundzwanzig

Seite 22: Kohle her!

Seite 24: AG 3 Welt

Seite 25: Frauen - Sonderteil

Seite 32: Kalte Füße ?

Abschied

Dies war nun also die letzte Ausgabe. Es ist nicht möglich eine Zeitung (fast) im Alleingang zu gestalten. Schade ist es allerdings, daß es diesmal nicht an der Anzahl der Artikel gelegen hat, vielmehr an der Bereitschaft, das Lay-Out zu gestalten. Leider waren wir nicht so konsequent, diese Ausgabe einfach ausfallen zu lassen. So bleibt nun nur noch der Abschied - bis es vielleicht eine Reunion gibt, von einer neuen Redaktion - oder auch nicht.

Die Redaktion, die es nicht gab!

Alles Vorbild- oder was?

Noch etwas für alle, die wir uns Christen nennen: Sind wir uns darüber im klaren, daß alles was wir tun und sagen, auch Rückschlüsse auf den Gott zulassen, den wir zu kennen vorgeben?.........Welchen "Gott" spiegelt mein Leben wieder ??????

Frank

P.S.: Was ich hier schreibe, schreibe ich nicht als jemand der völlig perfekt ist, sondern seine Schwächen und Unzulänglichkeiten nur zu gut kennt und oft am liebsten laut schreiend davor weglaufen würde.

30.04.94

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unsere Flexibiltät ist mal wieder gefragt.

Nachdem es im vorigen Semester Anfragen bei der Studentinnenschaft wegen des neuen Stundenplanes gab, liegen jetzt die Stellungnahmen vor mit einem konservativen Trend: Es soll mit den GREMIEN alles so bleiben wie es ist.

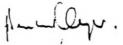
- 1. STUPA und ASTA tagen montags vormittags wie an anderen Hochschulen auch und da muß man ständig miteinander telefonieren. Deshalb muß es da bleiben. Außerdem bleibt so der Nachmittag,um die Beschlüsse des Vormittags umzusetzen.
- 2. Die GREMIENRUNDE ist der gleichen Meinung aus anderen Gründen. Häufig kommen Tischvorlagen und umfangreiche Papier. Da muß man fit und wach sein. Und das ist nachmittags nicht gewährleistet. Außerdem besteht die Gefahr, daß diskussionswütige Prof's abends bis in die Nacht überziehen.

Deshalb soll alles so bleiben wie es ist. Einwände, daß man doch auf Probe mal das Neue versuchen könnte, und nicht aufgrund von Vermutungen dagegen ist, wurden unter Hinweis auf einstimmige Beschlüsse nicht angenommen.

So bleibt nur Diskussion und im Augenblick das Warten auf andere Studentinnen, die dann aufgrund der neuen Studienordnung eine andere Sicht der Dinge entwickeln.

Anbei die geänderte Fassung, die wieder die Gremien am Montag vormittag vorsieht. Diese schnelle Änderung ist erforderlich, weil bereits am Dienstag abend ein Treffen mit allen Lehrbeauftragten ist, bei dem es um die neuen Zeiten geht. Da muß die Lage eindeutig sein. Ich hoffe sie ist 🚜.

Bitte tauschen Sie die alten Zeitpläne gegen die neuen aus.



Sollte? Darf? Und Müssen wir das alles hinnehmen?

Ist das die Möglichkeit? Ist ihm das eigentlich klar, daß ihm die Anwesenheit der Studies den Broterwerb einbringen? Ist ihm klar das dies ihm ein studentisches Mißtrauensvotum bringt? Hat er mitbekommen, daß er durch studentische Stimmen gewählt wurde? Ist ihm klar, daß er schlechte Chancen zur Wiederwahl hat? Da wartet er darauf, daß andere StudentInnen kommen und ihm, seiner Scheinheiligkeit, gebieterisch zur Seite stehen? Ist es möglich, in einem einzigen Brief ein derart stilistisch wie inhaltlich diletantisches und unqualifiziertes Bild liefern, aber in Referaten und Hausarbeiten Pingelig markieren?

Die Konservativen



Oh wie süß - es ist ein Beisitz

Wie sich ja nach der Vollversammlung im April herumgesprochen hat, haben wir Studies jetzt einen Sitz im Kuratorium. Das heißt, eine Person plus Stellvertretung kann aus unseren Reihen ins Kuratorium gewählt werden.

Die Geschichte dieses Beisitzes ist mittlerweile über 10 Jahre alt. Etwa 1982/83 haben sich Studies dafür eingesetzt, die Tagesordnung der Kuratioriumssitzungen (schließlich das höchste Gremium der EFH, in dem über Wohl und Wehe der Hochschule das letzte Wort gesprochen wird) zu bekommen. Es entstand die Idee, eine studentische Vertretung im Kuratorium zu haben, um einen direkten Draht herzustellen.

Bisher sitzen als Vertretungen für die EFH der Rektor und der Kanzler im Kuratorium, da fällt auch die Interessensvertretung dementsprechend aus. Das heißt, selbstredend stehen dem Rektor die Bedürfnisse der Dozierenden näher, als die der Studierenden, ist ja umgekehrt genauso. Um aber selbst in der Lage zu sein, eigene Interessen und Wünsche zu äußern, wurde die Sache mit dem Beisitz angeleiert. Es waren mehrere Generationen von Studies und AStA-Leuten notwendig, damit diese Geschichte zum Ende kam. Eines der wenigen, mir bekannten Beispiele, daß auch wir am längeren Hebel sitzen können, wenn eine Sache wichtig genug ist - immerhin entspricht der Beisitz vergleichsweise einem Sitz von Studies im Ministerium.

Falls Interesse daran besteht, nachzulesen, wie das alles zustandekam, im AStA gibts eine Zusammenfassung mit den wichtigsten Briefwechseln und Aufrufen dazu. Sehr aufschlußreich über das Verhalten mancher Profs und der Leute vom Kuratorium, der heiligen Kuh der EFH.



Ein Info des Cafetenteams!!!

Der Kaffee, die Tassen, die Studies und ihr (un-) glückliches Cafetenteam.
"Trink und iß, Gott nicht vergiß!" (Wartburgspruch)

Man könnte diesen Spruch auch ein bißchen abwandeln, etwa in "Trink und iß, die Tassen zurückstellen NICHT vergiß" oder so ähnlich um die gegenwärtige Situation der Cafete und ihrer Beziehung (oder Erziehung?) zu den studierenden Konsumenten schlaglichtartig zu beschreiben. Seit wir, das Cafetenteam, zu Beginn des SS beschlossen haben die Tassen zu privatisieren. d.h. welche für 50 Pf bzw. 3 Mark zu verkaufen, bzw. eine eigene Tasse Euch mitbringen zu lassen (warum haben einige von Euch nicht einfach die Cafe-Hause tentassen von 711 mitgebracht, die einige von Euch mitgenommen haben??) sieht man(n)/frau des öfteren Lippen verzerrte, die Stirn ver-Gesichter, unzelte man(n)/frau des öfteren liebliche Klagen wie: "Kaffee habt Ihr Tassen!" aber keine "Woraus soll ich denn den Kaffee trinken?" oder "Warum ist immer der Kaffee alle, jetzt wo ich mir eine Tasse besorgt habe?" usw.

Weil anscheinend trotz umfangreicher Ausbildungen und Hinweise, nicht wenige Studies immer noch nicht wissen was der Hintergrund (so einen gibt's nämlich auch!) unsere Aktion ist, hier ein kurzes erklärendes Wort in eigener (unserer aller?!) Sache:

Weil wir es satt haben, jedesmal die Tassen für Euch aus Seminarräumen, der Bibliothek, dem Wohnheim, dem Verwaltungsgebäude, den Toiletten (wie lecker) UND last but not least den Cafetentischen abzuholen

bzw. wegzuräumen (von den

Kaffeeflecken die die Putz-Frauen wegwischen dürfen ganz zu schweigen), haben wir im Januar einen Itägigen Cafetenstreik gemacht, um Euch den wunderschönen Zustand (oder Aufstand?...doch wogegen?) aufmerksam zu machen, mit der großen BITTE und HOFFNUNG verbunden, ihr würdet in eurem eigenen Interesse (denn: wo keine Tassen, auch kein Kaffee daraus getrunken werden kann!) nun die Tassen zurückbringen. Das Ergebnis = NULL bzw. das Ergebnis jetzt: Unser o.g. Beschluß die Tassen zu privatisie-

Mag sein das die 1tägige Aktion zu kurz war... doch mal ehrlich: Hättet Ihr auch nach einer Woche dieser Aktion Euer Verhalten geändert?!

Inzwischen haben sich die Gemüter wieder etwas beruhigt, haben wir mit der AStA/StuPa Rücksprache gehalten (die unsere Aktion akzeptiert) und beschlossen den getroffenen Beschluß vorerst (!) beizubehalten

"Warum?" mögen sich einige von Euch fragen. Nun, die Antwort ist ganz einfach: Wir SIND z.Zt. ZU WENIGE. Wir (ca. 10 Studies) können nicht (freiwillig. ohne Bezahlung!) regelmäßig Kaffee kochen, Brote schmieren, Kuchenstücke organisieren, Tischeabwischen und: noch Tassen hinterherlaufen... Daher unsere große BITTE an EUCH: unterstützt die Cafete als MitarbeiterInnen, denn nur so kann ein guter Service für

ALLE gewährleistet werden... übrigens sind für

MitarbeiterInnen alle Getränke und Speisen umsonst!!!

Am Schluß eine rostfrische Kaffeebotschaft: Ab sofort gibt es jetzt 1x an jedem letzten Donnerstag im Monat Kaffee umsonst, soviel wie Ihr wollt... wenn Ihr Tassen habt... äh, oder so was ähnliches- und weiser Spruch:

"Der Kaffee muß heiß wie die Hölle, schwarz wie ein Teufel, rein wie ein Engel, süß wie die Liebe sein (Tablegrand)

Na dann Prost, Euer Cafetenteam (Ray)



Das Problem mit dem lebensspendenden Saft

Es ist der 5.4.94, das SS beginnt und somit schleppt Mensch sich mal wieder zur EFH. Was aber ist das für eine Info an der Tür? Privatisierung der Kaffeetassen?!? Was soll denn das wieder. schon Preiserhöhung, kleinere Kaffeetassen, Streik und jetzt das. Ok Ihr HerrscherInnen über das so aufputschende. leckere Heißgetränk, was haben wir euch bloß getan? Wie Mensch dem Privatisierungs Info entnehmen kann, gibt es an unserer Hochschule immer mehr Kunstkenner, die sich dem EFH-Barrok verschrieben haben und sich ihre private Kaffeetassensammlung aus originalen Tassen der EFH Cafete zusammenstellen. Wo ist bloß der Sinn für Ästhetik bei den Studies geblieben.

die Ich kann Cafete jedenfalls verstehen, daß sie kein Bock hat immer wieder neue Tassen zu kaufen. aber hätte es nicht andere Möglichkeiten gegeben, wie z.B. Tassenpfand? Es wäre auch irgendwie nett gewesen, wenn Ihr diese ein Aktion рааг vorher angekündigt hättet. Jetzt heißt es aber jeden Morgen an eine Tasse denken. Leichter gesagt als gedacht. Wer hat schon immer Lust eine Tasse mitzunehmen. Wenn man sich die Flut der braunen Plastikbecher in und um die EFH anschaut, nicht gerade viele! Ich kann es keinem Menschen verdenken der sich im Keller einen Plastikbecher Kaffee für 50 Pf zieht

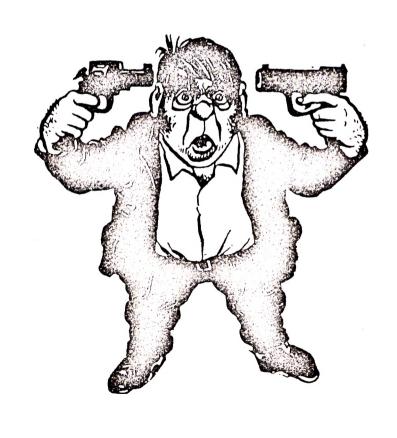
- a) Mensch braucht keine Tasse
- b) 50% Preisvorteil
- c) Mensch braucht sich nicht blöd anschauen lassen, wenn er nach Milch oder Zucker fragt.
- d) Der geschmackliche Unterschied ist auch nicht der größte.

Das einzige was stört ist eben der Plastikbecher.

Was am besten kommt ist den eigens aufgebrühten Kaffee in einer Thermoskanne, wärmeisoliert, selbst mitzubringen. Damit schlägt Mensch gleich viele Klappen. Ja liebe Cafete, Du bist eben doch nicht so unentbehrlich wie Du vielleicht glaubst.

Eine große Bitte habe ich noch die Lieban haberInnen von EFH Kunst oder Kultgegen-ständen. Fangt bloß nicht an Stühle, Tische oder gar Klobrillen mit nach Hause zu nehmen. Es wäre doch albern, wenn die StudentInnen der EFH mit Klappstühlen und tischen unter dem Arm und einer Klobrille um den Hals Vorlesung kommen müßten.

Thomas



"... diese Hochschule braucht eigentlich eine Supervision..." Wiedergabe des Interviews mit Hr. Rektor Prof. Dell-George

Ray: Nach vier Jahren Rektoratszeit, die nun in einigen Monaten für Sie zu Ende geht, wie fühlt man sich denn da?

Dell-George: Auf der einen Seite sichtlich entlastet, weil ich für mich selber natürlich ein Ende vieler Spannungen damit erwarte und direkt vor mir sehe und auch spüre. Auf der anderen Seite gibt es schmerzliche Aspekte, weil es manchen wertvollen menschlichen Begegnungen gegeben hat, die sich so nicht fortsetzten werden, das weiß ich einfach, und ein bißchen, weil da oder dort ein dringender

Wunsch den ich noch gerne erreicht hätte, nicht erreicht worden ist.

Ray: Sie sprechen da ein paar Dinge gleichzeitig an, die ich gerne näher gewußt hätte. Sie erwähnen Spannungen, welche Spannungen sind das denn gewesen, bzw. sind es immer noch?

D-G: In der Metapher kann man sprechen von Wehen eines neuen Lern- und Studiensystems, was diese HEP-Planung im Grunde kozipiert hatte, wobei aber der Grundentwurf bzw. der Entwurf des HEP-Papiers, mindestens einen kontroversen Punkt enthielt, nämlich Aufhebung bzw. Beendigung der Gemeindepädagogik als 'grundständiges Studium', und schon durch diesen Baustein allein, der aus dem Mauerwerk rausgebrochen werden mußte, davon habe ich auch von Anfang an gesprochen, daß das geschehen muß, konnte kein Stein wirklich auf dem anderen bleiben. D. h. die Korrelation bzw. die Wechselbeziehung aller Bausteine der HEP-Planung, mußte iergend wie eine andere Wertigkeit kriegen - und es kommt zum hauen und stechen bei der Verteilung der Personalkapazitäten.

Ray: Auf diesen Punkt komme ich noch mal zu sprechen. Wenn Sie so im Rückblick auf Ihre Amtszeich, Bilanz ziehen wollten, wie würden Sie selbst diese zurückliegenden Jahre beschreiben?

D-G: Nachdem jetzt am Ende der Zeit wirklich bestimmte Ergebnisse greifbar sind, kann ich im Rückblick wohl sagen, daß in diesen vier Jahren viel zustande gekommen ist. Wobei ich selber nur eher die Rolle des Begleitenden, zum Teil Beschützenden und Aushaltenden zuschreibe, daß also vieles gewonnenworden ist, wovon ich manchmal zwischendurch überhaupt nicht sicher war, daß es noch in meine Zeit als Rektor erkennbar werden würde.

Ray: Können Sie uns sagen, um noch mal auf Ihre Tätigkeit als Rektor zu sprechen zu kommen, was hat sich während Ihrer Amtszeit konkret verändert hat bzw. was nicht? Was haben Sie getan und wo lagen Ihre Schwerpunkte?

D-G: Also der Gesamteindruck ist für mich: die HEP-Planung wollte ich voranbringen - ich habe sie nicht erfunden, aber ich wollte sie voranbringen, und dieses ist mir mit Einschränkungen gelungen, etwa am Bsp. des neuen Fachbereichs Pflegewissenschaft, am Bsp. der Zusammenlegung der Fachbereiche bzw. Studiengänge Sozialarbeit und Sozialpädagogik in einen Fachbereich, was jetzt mit Händen zu greifen ist, und vor allen Dingen in Gestalt der neuen Studien- und Prüfungsordnung für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, wobei ich denke Religionspädagogik wird bald nachziehen, im gemeinsame Grundstudium ist sie ja schon drin... Ebenfalls verwirklicht worden ist, was vor meiner Zeit angefangen worden ist, daß Aufbaustudium ... das sind ein paar wichtige Punkte, wo ich denke hier ist jetzt was mit Händen zu greifen. Was noch nicht realisiert ist, ist z. B. die Entwicklung eines Systems von Forschung und Wissenstransfers. Es sind auch noch nicht alle Umstrukturierungen der Leitung und des Personals, des Lehrpersonals wirklich durchgezogen, da bleibt also noch einiges für meine Nachfolgerin bzw. für die EFH nach meinem Rektoriat zu tun (kurze Pause) ... Ich mag noch einen Punkt anfügen, den ich gerne noch in meinem Rektoriat erledigt hätte, also zu einem vertraglichen Abschluß gebracht hätte, nämlich die Kooperation mit Hefata in Traisa.

Ray: Sie sprachen es gerade schon an, doch ich möchte noch gerne nachhaken. Was bedauern Sie wirklich, daß Sie persönlich nicht haben umsetzen können? Ich denke da an Anfangsideale, die trotz übernommenen Aufgaben Ihrer Vorgänger, bei Ihnen existierten, und die Sie auf Grund Ihrer persönlichen Überzeugung gerne verwirklicht gesehen hätten.

D-G: Mit Ihrer Frage zielen Sie, sagen wir mal auf einen Nerv von Dingen, nämlich das ich meine eigene Rolle, meine eigene Rolle, meine eigene Funktion gar nicht dahin gesehen habe, hier in diesem Rektoriat etwas neues zu schaffen ... Ich bin ein bischen skeptisch, was bleibt von dem was ein Rektor als eine Person sich vornimmt zu tun - denn ich denke es ist notwendig das ein Geflecht von Beziehungen zu Grunde liegt, aus dem heraus etwas entsteht. Und das entsteht durch Kontroversen, das entsteht durch Konsens, und sind die Beispiele die ich vorhin genannt habe, von mir aus auch geschehen. Andere habe gepflanzt, ich habe begossen, und das Wort ist aus dem Korintherbrief des Apostel Pauls - es ist mir gerade erst heute morgen wieder durch den Kopf gegangen, ich möchte auch als Christenmensch hinzufügen: Gott hat dies Gedeihen gegeben. So sehe ich das auch.

Ray: Das klingt ziemlich zufriedenstellend. Sind Sie denn mit Ihrer Tätigkeit als Rektor zufrieden? Min dem was Sie, während dieser vier Jahre, getan haben? Mit Zufriedenheit meine ich so etwas wie eine persönliche Stimmigkeit; oder bleibt da doch einiges zerrissen zurück?

D-G: Ja, für die Frage bin ich dankbar, aber ich hätte sie vor wenigen Wochen vielleicht nich anders beantwortet...

Ray: Wie?

D-G: Da hätte ich noch viel innere Zerrissenheit gespürt... jetzt gerade aber wo ich sehe wie das Zusammengehen von Sozialarbeit und Sozialpädagogik sich offenbar gestalten wird, gerade in den personellen Entscheidungen, ist dieser Zerriss eigentlich für mich geheilt - und eine große Sorge habe ich jetzt nicht mehr mit der Schärfe, wie ich's vorher teilweise hatte, nämlich daß wir ein schönes Gehäuse schaffen würden mit der neuen Studien- und Prüfungsordnung, mit einer entsetzlichen Leere innen drin. Mir liegt daran, und das wünsche ich dieser Hochschule, das kann ich nicht selber schaffen, mir liegt daran für diese Hochschule, daß die Menschen, die Personen hier lebendig bleiben und werden. Und daß dieses Gebilde von Studien- und Prüfungsystemwirklich mit Leben erfüllt wird, d. h. auch das die Frage der zwischenmenschlichen Beziehung gesehen und bearbeitet wird, und daß es nicht nur in quantitativen Entscheidungen verläuft.

Ray: Sie haben bisher nur den FB I und II erwähnt, offensichtlich scheint der FB III ein Problemkind zu sein . D-G: Sicher!

Ray: ... Wie würden Sie persönlich Ihr Verhältnis zum FB III beschreiben? Ich denke da an all die Querelen die es etwa bezüglich der von Ihnen genannten Studienordnung oder dem sog. 1 bzw. 2 -phasigen Studium gegeben hat; übrigens auch unter den Dozenten des FB III selber!

D-G: Als der der Ihnen gegenüber sitzt, bin ich, auch im Vorgriff auf das kommende WS, Lehrender und Mitglied dieses Fachbereichs, und habe insofern schon, man könnte sagen "Zwei Seelen in meiner Brust".

(Aus Goethes Faust; Ray) In beiden Hinsichten, in beiden Rollen, wen Sie so wollen, bein ich bekümmert über Spannungen und Zerreißproben, die sich mit den Entwicklungen im FB III verbinden. Ich habe von Anfang an ja gesagt: ich halte an Gemeidepädagogik als grundständigen Studiengang fest - und ich hatte nur da eine gedeihlichere und konstruktivere, wenn man das im Komerativ anschicken kann, Arbeit gewünscht, als es sich dann tatsächlich abgespielt hat. Für mich ist die Frage des integrieten Berufspraktischen Studiums nicht anerster Stelle, sie ist eigentlich eher sekundär; was für mich zentral ist, ist das nach dem Konzept der neuen Studien- und Prüfungsordnung, die Studiengänge Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Religionspdagogik nicht nur im Grundstudium gemeinsam verzahnt sind, sondern daß sie auch im Hauptstudium nicht Monaden (laut Duden: grich Monas = Einheit, das Einfache; die Red.) bleiben mit geschlossenem System, sondern daß sie offene Fenster gegeneinander haben... einander gegenüber haben, und das es da

Ray: Konkret gefragt: Welche Spannung hat es gegeben im FB III? Waren es mehr, ich nenne es mal 'technische Schwierigkeiten', oder waren es auch an Personen gekoppelte und ausgelöste Spannungen, die es da auszuhalten gab?

zwar keine Durchlässigkeit gibt, wohl aber ein Miteinander geben wird. - das wünsche ich mir.

D.G.: Also technische Spannungen, das wäre ein Widerspruch in der Begriffsbildung. Es kann sicherlich produktive Spannungen in einem technischen System geben, aber das ist eine andere Sache, und die hat es im FB III seit Anfang des Bestehens gegeben... solche eh tragenden, konstruktiven Spannungen zwischen

unterschiedlichen Orientierungen, aber davon habe ich vorhin nicht sprechen wollen, sondern von menschlichen Zerwürfnissen, die sich allerdings - und das ist für mich der entscheidende Punkt - mit ungeklärten Grundfragen verbinden. Das Memorandum des Kollegen Failing hat solche ungeklärten Fragen auf den Tisch gelegt, und Herr Feiling hat sich da viele Anfeindungen gefallen lassen müssen, aber die Fragen die er gestellt hat sind bis zum heutigen Tag nicht beantwortet. Man kann sagen, sie sind nicht mal hinlänglicher Weise durchgearbeitet worden. Bezogen auch auf den Studiengang Gemeindepädagogik. Und das Unglück ist, daß wir diese ungeklärten Grundfragen ständig in einer Weise personalisieren, daß wir uns gegenseitig die Köpfe einschlagen.

Ray: Es wurden also, wenn ich richtig wahrgenommen habe, scheinbare Sachargumente auf eine Beziehungsebene verdeckt und offen ausgetragen. Ist das auch Ihre Wahrnehmung?

D.G.: Als Beispiel könnte ich nennen, drei unterschiedliche Akzenzsetzungen, wie z.B. in der Schwerpunktarbeit Gemeindepädagogik orientiert werden könnte: 1. Gemeindepädagogik als gemeinsames Lernen in der Gemeinde, also Gemeinden als Lernort; 2. Gemeindepädagogik mit Ausprägung zur Gemeindediakonie; und 3. Gemeindepädagogik im Sinne einer Theologie für den einfachen Menschen'.

Ray: Das Kuratorium als höchstes Organ der EFH hat kürzlich in den Semesterferien, trotz Interventionen von Seiten der StudentInnenschaft des FB III beschlossen, den bisherigen Anteil der DozentInnen im FB III auf 5 DozentInnen runterzusetzen (von 8). Auch da gab es unter den Kollegen Verstimmungen. Als Mitglied dieses FB, aber auch als Rektor, wie haben Sie da versucht gestalterisch einzugreifen?

D.G.: Die Fragestellung würde ich so gar nicht akzeptieren. Als Hintergrund muß ich definieren, daß von Beginn der Diskussion über die HEP-Planung an, die Vorstellung herumgeisterte, die Gemeindepädagogik wird geschlachtet oder geschnitten, damit die Pflegewissenschaft gepflanzt und gedeihen kann. Diese Auffassung habe ich so nie teilen können, und mein Konzept war demgegenüber, daß eine festfundierte Gemeindepädagogik und eine stabil zu entwickelnde Pflegewisenschaft durchaus einander etwas zu geben haben. Ich glaube nur, daß im Laufe der historischen Entwicklung

von 1971 an, eine Menge von Verschiebungen in den Interessen und Lehrtätigkeiten der Lehrenden des FB III ergeben hat, sodaß nach wenigen Jahren Bilanz und neu konzeptional gearbeitet werden mußte.

Ray: Konkret gefragt: Der Beschluß des Kuratoriums, nur noch 5 Stellen (für den FB III) zu gewähren, ist für Sie durchaus tragbar?

D.G.: Also dieser Beschluß ist ein Arbeitsschritt, ist sozusagen ein 'heuristisches Versuchen' nach Versuch und Irrtum. Ich denke, wir dürften einfach nicht Personenzahlen vorschreiben, sondern wir müßten mit einem neuen Anfang beginnen. Und die Beweislast, daß mehr Kapazität erforderlich ist, die fällt den künftigen Erfahrungswerten zu. (Hört! Hört!)

Ray: Aber deutlicher gesagt: Für sie sind die DozentInnenstellen Versuchsbasis, um herauszufinden, ob sie ausreichend sind?

D.G.: Ja, dies genau wäre meine Vokabel.

Ray: Kommen wir zu Ihrer Nachfolgerin, Frau Köhler-Offierski zu sprechen. Was würden Sie ihr an guten oder weisen Ratschlägen bzw. Hinweisen mit auf den Weg geben wollen?

D.G.: (längere Pause) Diese Frage möchte ich eigentlich gar nicht beantworten. Was ich ihr an Wünschen mit auf den Weg geben möchte ist, daß - lassen Sie mich humorig sagen: Ich wünsche ihr, daß sie ihre Fahigkeiten als Fachärztin für Psychatrie und als Expertin in Psychoanalyse erworben hat, daß sie diese in diesem Hause wirklich zu Nutze machen kann. Das ist natürlich pauschal. Aber nachdem ich von menschlichen Verwürfnissen erzählt habe und von Spannungen, die bis an den Rand von Brüchen gegangen sind, ist es mit Händen zu greifen, daß diese Hochschule eigentlich eine Organisationsberatung bräuchte, sozusagen eine Supervision für die Institution und die Personen.



"...die Zentrifugalkräfte in diesem Haus sind groß" Interview mit Frau Prof. Köhler-Offierski

Ray: Zunächst einmal nachträglich Gratulation zu Ihrer Wahl zur neuen Rektorin. Was hat Sie persönlich bewogen bzw. motiviert dieses "hohe Amt" anzunehmen?

Frau Köhler-Offierski: das Engagement der StudentInnen letztendlich - das war der Hauptgrund:

Ray: Könnten Sie das ein wenig näher beschreiben? Welches Engagement hat Sie besonders angesprochen?...die Aussage ist mir etwas zu...

K. O.: zu allgemein. Hm. Ich erlebe bzw. habe während der ganzen Zeit der HEP-Planung (Hochschul-Entwicklungs-Planung), doch Interesse und Engagement von StudentInnen an der Weiterentwicklung der FH gesehen - einfach durch Teilnahme, Nachfragen, durch Mitüberlegen und das sie mit Pläne weiterentwickelt haben...und das finde ich durchaus ein Engagement für diese FH! Auch, wenn es konflikthaft war, etwa auf anderen Gebieten, z.B. bei der Frage: was bedeutet das: "Evangelisch" dieser FHDa finde ich viel Engagement. Und in einer Zeit , in der viele dazu neigen, sich nicht mehr so zu engagieren , find ich das einfach bemerkenswert und einfach motivierend. Das war es sicherlich einerseits. Andererseits reizt mich natürlich die Aufgabe in so einer Umbruchsituation die Arbeit hier mitzugestalten - vielleicht auch die Arbeitsbedingungen, das war auch ein Grund.

Ray: Sie sind, soweit ich weiß, die erste Frau, die...

K.O.: Nein! Die Zweite. Die erste Frau auf diesem Posten war die Gründungsrektorin. Damit hat die EFH angefangen...

Ray: Und danach kam die Regentschaft der Männer....

K.O.: Danach kamen die Männer...

Ray: Und dann hat es gut 20 Jahre gedauert, bis wieder eine Frau, nämlich Sie, in dieses Amt gesetzt wurde. Wieso hat das solange gedauert? Will man(n) hier nur ein bißchen progressiven Anschein erwecken?

K.O.: Nein. das glaube ich nicht, ich denke, da kommen viele Gründe zusammen, warum erst jetzt wieder eine Frau gewählt wurde. Es ist sicherlich auch das, aber ich glaube auch, daß schon bei der vorherigen Wahl, das Interesse in der KollegInnenschaft da war, eine Frau dazu zu bewegen, dieses Amt zu übernehmen.

Ray: Eher von weiblichen oder von männlichen Kolleglinmen? Haben Sie Zuspruch und Ermutigung auch von den Männern erhalten?

K.O.: Ja, das war nicht geschlechtsgebunden.

Ray: Was können/wollen Sie als Frau, Neues an Zeichen in Ihrer Funktion als Rektorin setzen? Ich denke, da etwas an die auffallende Unterbesetzung von Frauen als Dozentinnen, z.B. im FB III, in dem ja nur (!) Männer sind!

K.O.: Das finde ich ein Problem! Aber da tue ich bereits jetzt etwas, nämlich als Frauenbeauftragte, da stehe ich ja auch in einer Kette von anderen Frauen... Frau Langosch hat ja da Vorarbeiten geleistet und Frau Nolterike. Frau Hosemann wird das als Frauenbeauftragte sicherlich weiterführen... das nämlich die Frauenbeauftragte in die Berufungsverfahren verpflichtend miteingebunden wird, um so zu gewährleisten, daß die Notwendigkeit, daß Frauen in die FB berufen werden, zu unterstreichen. Ich denke, das ist ein Prozess der in der FH insgesamt laufen muß, das kann man nicht nur an eine Person binden und dazu wird es in der nächsten Zeit viel Gelegengeit geben, da es ja einen relativ großen Wechsel geben wird... Ich finde die Tatsache, daß es im FB III also im Studiengang Religionspädagogik, hauptamtlich nur Männer beschäftigt sind ein besonderes Problem, weil Gemeindepädagoglnnen in der Praxis (zumindest in der Regel) mit Pfarrern zusammenarbeiten müssen, und da finde ich die Ausbildung einer beruflichen Identität besonders schwierig. Von daher hoffe ich sehr, daß gerade dieser FB sich öffnet. Meine Wunschvorstellung "Halbe - Halbe" gilt natürlich auch für die anderen Fachbereiche.

Ray: Inwieweit können Sie da als Rektorin Einfluß nehmen, um diese Wunschvorstellung annähernd zu verwirklichen?

K.O.: Begrenzt. Soweit ich die Selbstverwaltungsordnung (SVO) verstanden habe, hat der Rektor bzw. die Rektorin keine direkten Einflußmöglichkeiten. Sie kann nur bestimmte Interessen hegen, die eindeutig nicht berücksichtigt wurden und das dann ansprechen. Aber soweit ich das sehe, hat der/ die Rektorin keinen direkten Machteinfluß an diesem Punkt. Und so nebenbei gesagt, wenn das Berufungsverfahren sozusagen schon "durch den Draht" ist, also die Entscheidung zwischen Rat und Kuratorium steht, dann ist es m. E. schon fast zu spät. Eigentlich müßten die Weichen schon bei der Einladungsliste gestellt werden, nämlich daß Frauen eingeladen werden. Denn wo keine Frauen eingeladen werden, können auch keine berufen werden.

Ray: Wo gedenken Sie, Ihre Schwerpunkte zu legen?

K.O.: (lange Pause)... Das ist ja noch ein Vierteljahr hin, ich denke, zunächst einmal geht es um die Bewältigung der Alltagsarbeit. Der Alltagsarbeit in einer FH, in der eine Umstellung zu vollziehen ist, nämlich von der Studienreform her und da bin ich Praktikerin: nämlich schlicht zu gucken, was da möglichst reibungsarm läuft, also ohne das da zu viele Kräfte daran vergeudet werden. Das war mir schon ein wichtiges Anliegen. Ein zweiter Punkt wäre sicher die Einfädelung der neuen KollegInnen und das Ausscheiden der älterten Kollegen auf eine der FH angemessenen Form zu bewerkstelligen - das wäre mir wichtig...

Ray: Diese angemessene Form, wenn ich das richtig heraus höre, sehen Sie z. Zt. nicht so gegeben?

K.O.: Ich denke im Moment war es nicht so wichtig eine Form zu entwickeln, weil das Ausscheiden von Kollegen bisher nur vereinzelt geschehen ist. Es ist ja jetzt das erste Mal, daß am Ende eines Semesters vier Kollegen (vier Männer aus dem FB 3, Anm. Ray) ausscheiden. Und für die Einführung, den Beginn von Kolleginnen, gibt es bisher keine Form. Aber da denke ich, muß ich mal gucken denn es ist mir sicherlich ein Anliegen, daß die EFH öffentlich etwas präsenter wird. Wobei ich denke, daß es eine Menge von Einzelaktivitäten gibt, auch von KollegInnen und Schwerpunkten, die wohl öffentlich wirksam sind, mein Eindruck ist dennoch, daß wir als Institution relativ undeutlich sind.

Ray: Wie könnte/müßte diese Präsentation nach außen hin aussehen? In welchen Bereichen müßte diese deutlicher erfolgen?

K.O.: Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit, wo es natürlich auch um die Institution geht. Konkret aber kann ich Ihnen das noch nicht sagen, weil das auch bedeutet, daß man erst einmal sehen müßte, was denn überhaupt vorhanden ist, bevor ich dann anfange ganz neue Akzente zu setzen, finde ich wichtig, erst einmal das aufzunehmen, was bereits da ist und dieses heraus zu stellen. Es muß nicht soviel Neues passieren, nur muß das was bisher passiert, anders passieren!

Ray: Die EFH hatte und hat immer noch einen ganz guten Ruf. In den letzten drei bis vier Jahren kann man(n)/frau allerdings den Eindruck haben , als würde dieser gute Ruf ins Wanken geraten. Kann ich Ihren Wunsch nach mehr Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit auch in dieser Richtung verstehen?

K.O.: Da bin ich vorsichtig. Ob man das so sagen kann, weiß ich nicht. Für den Ruf der EFH als Ausbildungsstätte sind ja auch Sachen verantwortlich, die nicht in den direkten Bereich der Öffentlichkeitsarbeit fallen, nämlich wie zufrieden sind Studierende mit dem Lehrangebot hier und was tragen diese an Meinungen nach außen. Denn 700 StudentInnen haben ja was zu sagen und das ist ein Multiplikatorenfeld, das von großer Bedeutung ist.

Ray: Nun ja, ein Lehrangebot ist immer "nur " so gut wie die DozentInnen die dieses anbieten, d. h. StudentInnen können nur dann als Multiplikatoren nach außen wirken, wenn die DozentInnen dazu, durch ihr Angebot und ihre Persönlichkeit, einen Anlaß dazu geben.

K.O.: Ja ja gut. Da kommen aber z.B. auch solche Sachen dazu, wie Schwierigkeiten und Unzufriedenheiten, die daraus resultieren, wie das ja nun im Wintersemester 92/93 der Fall gewesen ist, wo eine große Gruppe Studierender aufgenommen worden ist, die dann ein unzureichendes Lehrangebot vorgefunden haben. Das hat ja nichts mit der Person der einzelnen DozentInnen zu tun, die das Angebot gemacht haben, sondern daß etwas im Gefüge des Angebots nicht stimmt.

Ray: Sie stehen bald als Rektorin einer <u>Evangelischen</u> FH vor: Haben Sie irgendwelche inneren wie auch äußeren Bezüge zur Kirche? Wie z.B Sie sich als religiös oder christlich verstehen?

K.O.: (sehr langes Schweigen). Das ist in sofern eine schwere Frage, religiös sicher. Das ist eine ständige Grundfrage meines Lebens, auch in der Sinn- und Wertorientierung. Wie das mit dem Glauben ist, wissen Sie doch selber. Ich denke, das ist einem nicht statisch geschenkt, sondern eine Quelle ständiger Auseinandersetzung. Ich glaube, das ist in allen Religionsgemeinschaften so, daß das auch schon verknüpft ist mit gemeindlichem Leben in irgendeiner Form, wobei das, was Gemeinde ist, unterschiedlich aufgefaßt werden kann.

Ray: Und die EFH ist ja auch keine Kirchengemeinde...

K.O.: Nein, in diesem Sinne nicht. Ich muß schon sagen, daß ich meine gemeindlichen Bindungen in der Ortsgemeinde habe... wollen Sie das wirklich wissen?

Ray: Ja...aber nicht nur ich. Schließlich besteht das Bedürfnis nach einer Ortsbestimmung an einer konsessionell ausgerichteten FH, bei einigen StudentInnen und Hauptamtlichen... Ich denke etwa an die letzten Rektoren einschließlich dem noch amtierenden, die alle aus dem FB III stammten und alles Theologen waren...

K.O.: Ja gut, aber ... also ich denke das liegt nicht nur daran, daß das Theologen waren, daß sie gewählt worden sind, obwohl ich schon denke, das war auch Hausintern wichtig.

Ray: Gut, ich will nicht zu sehr auf diesem Komplex verharren. Lassen Sie mich zur nächsten Frage übergehen. Wo sehen Sie zur Zeit die Probleme an der EFH, die unbedingt angegangen werden sollten?

K.O.: (längere Pause - Schweigen)

Ray: Vielleicht sollte ich die Frage präziser stellen. Was für Lasten bzw. unerledigte Aufgaben übernehmen Sie von Ihrem Vorgänger Herr Prof. Dell-George? Ich erinnere nur an das Stichwort Studienreform!

K.O.: Naja, Noch ist Herr Dell-George über 3 Monate im Amt - welche unerledigten Aufgaben er mir überlassen wird, das werde ich dann noch sehen.

Ray: Aber Sie werden doch die unerledigten Aufgaben schon kennen? Ich meine, Sie müssten doch schließlich eine gewisse Zeit haben, um sich auf sie vorzubereiten?

K.O.: Im Moment bin ich noch ein "normaler Prof" ja, mit allen sonstigen Verpflichungen, und das ist eine ganz merkwürdige Zwischenstation. Aber natürlich steht die Weiterentwicklung der Studienreform, die Umsetzung ganz vorne an. Es ist offensichtlich auch so, daß der FB III im Moment noch keine Studienordnung für das Hauptstudium hat. Für das Grundstudium scheint sie ja verabschiedet zu sein. Da sehe ich Probleme Ich sehe auch, daß in den einzelnen Studiengängen noch Weiterentwicklungen notwendig sind, auch im FB IV, den Pflegewissenschaften. Und außerdem... Ich denke die Zentrifugalkräfte in diesem Hause sind groß; Alles rutscht nach außen und differenziert sich. Ich denke, da müssen wir es immer wieder schaffen, etwas zu organisieren, was auch nach innen den Austausch verbessert. Und darin sehe ich ein Problem und werde sicherlich auch ein großes Augenmerk drauflegen.

Ray: Viele StudentInnen erleben Sie oft schwer kalkulierbar. Mal, so hörte ich, seien Sie sehr freundlich und dann wieder kühl und distanziert. Insgesamt sehr unnahbar. Erleben Sie sich selbst auch so? Sind Sie erstaunt, das zu hören?

K.O.: (lange Pause) Ich denke ich bin beides. Also ich denke ich bin auch nur ein Mensch. Ich weiß, daß ich manchmal Tage habe, also da bin ich ... also es gibt auch manchmal Zumutungen von StudentInnen, also z. B. wenn Leute spät abends, oder am Wochenende anrufen. Ich denke ich bin nun wirklich viel an der FH und wenn dann noch jemand abens um halb neun anruft... also ich möchte auch einen Privatbereich behalten. Es gibt auch andere Situationen, z. B. wenn ich gerade einen "Mordskrach" gehabt habe, was ja gelegentlich an dieser FH auch passiert, dann bin ich dem Nächsten gegenüber sicherlich nicht freundlich. Oder etwas für die Stunde nicht gelesen wurde, also da werde ich dann sicherlich auch streng. Ich kann mir gut vorstellen, daß das für Studierende unangenehm ist.

Ray: Wie würden Sie Ihre derzeitige Befindlichkeit beschreiben?

K.O.: durchwachsen.

Ray: Ihr Lebensmotto?

K.O.: (lange Pause). Das wird Sie vielleicht verblüffen, aber: "Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der aller strengsten Pflege des, der den Himmel lenkt"; was für mich nicht bedeutet, daß man von der eigenen Anstrengung entbunden ist. Aber die Hoffnung darauf, letzten Endes getragen und geführt zu werden, ist schon ein wichtiger Punkt!

Ray: Wovor haben Sie die größte Angst? Allgemein und im Besonderen?

K.O.: Oh Gott! Vor Destruktivem, und die Zusammenarbeit ummöglich machender Grabenkämpfe hinsichtlich der EFH. Und im Allgemeinen vor unserer kulturell dünnen Decke. Denken Sie etwa an den Krieg in Jugoslawien, da bin ich psychoanalytisch geprägt.

Ray: Worüber können Sie sich so richtig freuen?

K.O.: Das hängt von der Situation ab. Aber um ganz ehrlich zu sein, im Moment freue ich mich am meisten auf meinen Urlaub.

Ray: Vielen Dank für das Interview.

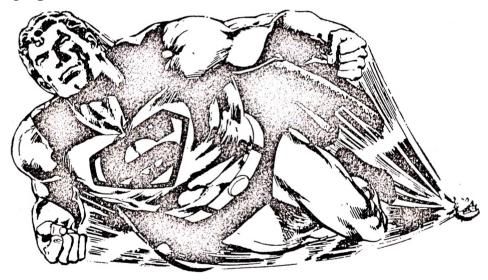
Das Risiko ein Held zu sein

Nicht nur Vivaldis Jahreszeiten lassen Frühlingsgefühle in uns quellen, sondern auch der Winterspeck.

Mit der Schneeschmelze in jedem Frühjahr beginnt für uns die Zeit der großen Fettschmelze. Pfunde, an langen gemütlichen Winter- abenden genußvoll angegessen, werden plötzlich mit scheelem Blick beäugt. Paranoia und Schizophrenie brechen aus, beim Anblick der Leibesfülle.

Sagte die Werbung bisher vor allem den "Innen" wie sie auszusehen hätten, damit sie ohne Scham die ersten Sonnenstrahlen im luftigen Dress flanierend genießen können, so sind seit neuestem auch die Männer dran. Längst überfällig, diese Attacke auf unser Ego - der Angriff gegen Bierbäuche, Eiscremeschenkel und Schweinshaxenbizeps. Konnten wir bisher in gewohnt liberaler Haltung das Gejammer der "In" ertragen, Trostworte spendend unser Entrecote neben ihrem Blattsalat natur vertilgen, so packt uns nun die Unrast.

Jeder Männerkörper aus der Werbung wirft uns in den Augen der "In" um Längen zurück. Panisch klammern wir uns noch an Deos, Seifen, Fitness-Center, um wenigstens im Schatten der Glorie von Werbungs- helden zu stehen. Sonnengebräunte, männlich muskulöse und vor allem von attraktiven Frauen umringte Modells, mit deren IQ wir uns jetzt auch nicht mehr herausreden können, laufen uns den Rang ab. Kein Zweifel - wir sind in Zugzwang. Spürten früher nur die "Innen" dieses Messer an der Kehle, so beginnt in dieser Saison die Gleichberechtigung.



Mein Bierbauch, in diesem langen, harten Winter auf olympisches Niveau herangewachsen leidet arg unter solchem Streß. Malträtiert und gepiesackt sinke ich am Wochenende schon nach der Tagesschau ins Bett, um mich die Woche über, den Blicken meiner "In" entzogen, im Büro von den Torturen zu erholen.

Läuft Sie Ihm in der Werbung noch wegen Sparmaßnahmen am ersten Extra des Tages davon, muß ich schon mit "Du darfst"-Diät-Marga- rine auf Knäcke-Leicht und unter dem tristen Licht der Küchen- funzel zufrieden sein.

Mühsam schlage ich mich durch diesen Dschungel der Kalorien, den die "Innen" auf unser Geheiß schon längst durchforstet haben. Die Freunde am Stammtisch, leidgeprüfte Skatgenossen, sie beginnen ihn zu hassen, diesen Sommer. Nichts als Entbehrungen stehen uns bevor, den Helden aus der Werbung will die "In" Zuhause haben. Noch werden Männer rot bei dem Gedanken in der Apotheke ein Ent- schlackungsmittel zu erwerben und

Hormone für den Haarwuchs auf der Brust. Schamhaft winden wir uns im trauten Heim vor diesem Gang. Fast schon leide ich an Bullimie, nach fünf Seiten Werbung und zwei Plakatwänden voller Männer erbricht mein Portemonnaie drei Antifaltencremes und eine Hantelbank.

Die Emanzipation der "Innen" geht mir durch den Kopf. Wenn mir das auch bevorsteht, na dann gute Nacht. Schon regt sich Widerstand in mir - lieber ein fetter Outsider als solch ein hirnloser Schönling. Griffige Argumente liefert auch die narzistische Selbstvergessenheit, mit der diese Körperlinge posieren. Willst Du lieber einen Narziß oder einen Egoisten, früge ich meine "In". Naja, vielleicht müßte ich an der Wortwahl noch etwas feilen. Immerhin gefalle ich mir besser in der Rolle des Aufsässigen, Unbequemen. Außerdem hat männliche Körperkultur seit 1933 etwas anrüchiges, gefährliches. Gut, daß die Models nicht so blauäugig sind wie wir.

Das überlieferungswürdige Motto zum Fortbestand deutscher Männlichkeit lautet also in diesem Jahr: "Der Winterspeck muß weg."

Glücklicherweise steht Aussage gegen Aussage und in diesem Fall gilt dann wohl : in dubio





amnesty international

Hallo Leute.

Schon mal was von uns gehört? Hier in Darmstadt gibt's uns auch! Was wir machen? Es gibt hier verschiedene Arten von amnesty-Gruppen. Zum einen gibt es diejenigen, die "normale" amnesty-Arbeit machen, d.h. bei sog. Länderkampagnen zu einem bestimmten Land alle möglichen Aktionen starten (der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt). z.B. Briefe an Regierungen schreiben. Musikabende mit Live-Musik. Infostände und Infoveranstaltungen, usw. Aber auch andere Aktionsanlässe gibt es genug

Daneben gibt's noch die, die sich für Asylbewerberhnen einsetzen, was momentan bedeutet. Beratung im AsylbewerberInnenlager Kayalleriesand (Außenstelle der Erstaufnahmeeinrichtung in Schwalbach) anbieter und Öffentlichkeitsarbeit machen. Für mehr ist im Moment keine Zeit, da einige Mitglieder aus beruflichen Gründen nicht mehr mitmachen können.

Es gibt also genug zu tun, auch neue Ideen einzubringen wäre mal ganz gut. Deshalb suchen wir neue MitarbeiterInnen. Wer vielleicht noch ein wenig Zeit übrig hat und Lust bekommen hat mal vorbeizuschauen, der/die kann sich an folgende Leute wenden:

Volker Zahn, Tel.: 06155/61813 (bin auch noch manchmal in der EFH)

Eberhard Kutsmichel. Tel.: 06151/62677.

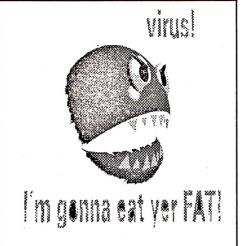
Achtung Virus!

Warnung: An der EFH hat sich der Engagementfresser Virus eingenistet.

Wie Ihr sicher schon wißt, ist Engagement grundsätzlich schädlich: Es führt zu Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Störungen im Magen -Darmtrakt, erhöhter Nervosität und Reizbarkeit. Der Virus hat die Sache noch verschlimmert. Mittlerweile äußern sich die Symptome in der Form, daß Unhilfsbereitschaft, Egoismus, kein Interesse an vorlesungsabweichenden Sachen mehr besteht.

Doch ein solcher sozialer Befund reicht unabhängig von den genauen Fakten nicht aus, daß außer ein paar Leutchen die aktiv sind, keiner mehr für irgendetwas Interesse zeigt. Sei es in Sachen Cafete oder bei dem Organisieren von Partys oder bei der Beteiligung an Gremienarbeiten. Zu diesen Sachen gehört auch die Studienplanung. Gerade hier wird es

deutlichsten. am Studienreform geauf die Studienplakommt. Was wird bald aus der EFH, mehr für die einzelnen konkret An die Info-Wände Aushänge werden mit Arbeit oder En-Es ist zwar manchnung durchzusteiden Semesterferien



Kaum einer hat von der neuen wußt, obwohl es im Hinblick nung zu erheblichen Problemen dann irgendwann oder schon wenn Studies sich schon nicht Sachen interessieren, die jeden betreffen?!

wird nicht mehr geschaut, auch ignoriert, weil es ja etwas gagement zu tun haben könnte. mal nicht leicht durch die Ordgen, aber die Wände sind seit neu strukturiert worden, falls

Ihr das noch nicht gemerkt habt.

Was uns jedenfalls aufgefallen ist, ist daß es erheblich an Sozialverhalten fehlt.

Wie wollt Ihr denn später die Interessen eurer Klienten vertreten, wenn Ihr es hier schon nicht schafft, Eure eigenen Interessen zu vertreten? Was macht denn eigentlich den Sozialstudie aus? Ist es sein unaufhörliches Bestreben sein Helfersyndrom zu befriedigen? Unwahr ist auf jeden Fall, daß die Cafete Studies verprügelt hat , weil diese helfen wollten. Wahr ist, daß sich keine Sau in den Dienstplan, der seit Anfang des Semesters ausliegt, eingetragen hat.

Unwahr ist, daß der IQ von Leuten die im AStA arbeiten, nur bei 92, bei Leuten die nicht im AStA arbeiten, aber bei 103 liegt.

Wahr ist, daß es 4 Monate gedauert hat, bis Leute bereit waren sich in den AStA wählen zu lassen.

Unwahr ist, daß wir bei den Vorbereitungen der Erstsemesterwoche, wegen der Masse an Interessenten, vom STUPA-Raum in die Aula umziehen mußten.

Wahr ist, daß wir nur 10 Leute waren.

Unwahr ist, daß nur die Personen an Gremien teilnehmen dürfen, die vegetarisch leben.

Wahr ist, daß sich niemand dafür interessiert.

Interessiert sich hier überhaupt jemand für irgendetwas?

Sollten einige Ihr Studium falsch gewählt haben?

Leserbriefe sind zu diesem Thema sehr erwünscht!!! Anne & Olga



Damit konnte nun wirklich niemand rechnen, die 80er Fete am 11.5.94 schlug alle Erwartungen. (Und Hochrechnungen unseres Getränkemenschen.) Wer hätte gedacht, daß Modern Talking - immer totgewünscht - nochmal so absahnen würde? Wer hätte gedacht, daß das Breakdance - Fieber ein weiteres mal den Globus erobert oder F.R. David die wichtigste aller Fragen der unerwiederten Liebe so genau auf den Punkt bringen würde? Tollhaus im Gaudimax! Während einige zeitweise keinen Einlaß fanden, weil es zu voll war, mußten andere eine geschlagene Stunde auf Getränkenachschub warten, der anschließend dennoch nicht ausreichte.

Es war mit Sicherheit die bestbesuchte (Keller-) Fete seit Jahren - und die pannenreichste. Nicht nur Getränkemangel machte sich breit, auch die Musikanlage wollte ihre Selbständigkeit zum Ausdruck bringen, indem sie die Töne willkürlich durch die Boxen presste, den Bässen freien Lauf ließ und die Plattenspieler zum alten Eisen deklarierte. Gestört hat das scheinbar niemanden und wäre E.T. anwesend gewesen, hätte auch er seine Telefonate auf später verlegt. So bleibt also nur noch das Warten auf die nächste Fete, mit der Gewissheit, daß es wieder genug Getränke geben wird.

Heinz-Riedler Combo an der EFH-Darmstadt

Es waren einmal ...-> Es sind drei Studenten (Bass, Gesang und zwei Gitarren), welche versuchen "interdisziplinär" (d.h. sie sind aus den drei Fachbereichen I, II und III) zu wirken.

Die Musik der Heinz-Riedler Combo begann mit akkustischen Liedern, die zum Einführungsgottesdienst im WS 93/94 gespielt wurden.

Daraus entwickelte sich ab November'93 ein vielschichtiges Repertoire, das zum Jahresende '93 zum ersten Mal der öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Im Frühfahr '94 starteten die ersten Aufnahmesessions. Die vorgestellten Resultate brachten verschiedene Emotionen hervor. Es wurde jedoch das Rhythmusinstrument vermisst. Da kein Drummer in Reichweite entschloß sich die Band die Hochschule zum Kauf eines Drumcomputers zu bringen. Vereinbart wurde, daß knapp die Hälfte des Kaufpreises an der EFH Darmstadt eingespielt werden.

Deshalb: "Kommt alle (die ihr mühselig beladen seid und mal wieder herzlich euch erfreuen wollt) zu unserem Konzert in der Einführungswoche!"

P.S.: Der Drumcomputer steht allen im Studienbereich IV (für FB III, bzw. V für FB I+II zur Verfügung.

Alle Wege führen nach Rom

Nach einigen tausend Jahren dokumentiert "zivilisatorischen" Lebens auf diesem Planeten wäre es an der Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Als Gläubige, und an einer evangelischen Hochschule gelten wir unweigerlich in den Augen anderer als solche, gilt unser rascher historischer Seitenblick den Taten des Jesus. Wir betrachten die Wunder, Resultate seiner Herkunft. Steine in Brot und Wasser in Wein ist bis auf den heutigen Tag niemand zu verwandeln in der Lage. Vielleicht erklärt sich daraus unser aller Bedürfnis nach gelegentlichen kleinen Wundern zur Stärkung unserer Willens- und sonstigen Kräfte. Die Angebotspalette der offerierten Wunder ist breit.

Mehrheitlich geschehen Wunder jedoch im kleinen Kreise. Da verwandeln sich schon mal Amalgamplomben in hochwertige Legierungen. Jenseitige Zahnärzte, gefügig gemacht durch die katalytische Kraft eines amerikanischen Pastors, vollbringen diese Taten.

Bis hierher betrachtet läßt sich mit dem nötigen Ernst fest- stellen, daß eine Zwischenbilanz uns nicht weit entfernt von dem heute belächelten Irrglauben der Vorfahren. Um diesen Zustand zu erreichen, waren einige tausend Jahre nötig. Selbst für einen Epos an die menschliche Intelligenz scheint das nicht zu reichen. Wir folgen in Routine gegossenen Laufrichtungen wie Hamster, die möglicherweise in dem Glauben leben, sich in rasanter Entwicklung ihrer Fähigkeiten vorwärtszubewegen, obgleich sie nur im Kreise traben.

Universalien der Vorstellungskraft verhelfen uns zu einer sub- jektbezogenen Erkenntnisleistung, aber da Handeln bei Verdacht nicht ökonomisch ist, läßt uns das kalt. Das Angebot gemeinsamen Singens mit einem amerikanischen Pastor reicht aus, die Ratio zu mißkreditieren. Wie konnten wir mit solcher Naivität irgendein Alter erreichen?

Eine mögliche Antwort wäre, mit durch den Verlauf der Geschichte belegbaren Beispielen, der gehorsame Glaube nach oben. Römer glaubten an Rom, Kreuzritter an ihre göttliche Mission, Soldaten an Heerführer, Franzosen erst an den Sonnenkönig, vor Robbespierre und Napoleon, Deutsche an den Kaiser, um hernach Hitler zu huldigen, dessen ihm folgende Demokratie sodann als Höchstes galt. Alle haben ihre Watergates erlebt. Jede neue Revolution fand sowohl ihr Fußvolk als auch ihre HeldInnen.

Frei nach dem Motto, je weniger ein Produkt taugt, desto mehr Werbung muß ich dafür machen, wickelt sich Politik vor unseren Augen ab. Etliche tausend Jahre "Zivilisation" haben uns nicht klüger gemacht. Bis heute sitzen wir in Kammern und lauschen - wem auch immer - zur Rettung unseres Seelenheiles. Laute Namen der Geschichte legen Zeugnis von dieser Suche. Häufig waren nicht mal List und Tücke nötig Fußvolk zu gewinnen, plump fallen einige mit Dreistigkeiten über uns her, die wir dann vergöttern können.

Wohl wahr, daß wir täglich Leute "outen" zum Mond fliegen wie die Berserker, aber in all den tausend Jahren haben wir es nicht geschafft uns um die einfachen weil naheliegenden Dinge zu kümmern. Wenn die Nebensächlichkeiten wichtiger sind als das Leben selbst, sind wir dann am "point of no return"?





ein Umweltschaden?

Eine Literatur-Empfehlung für alle die unbequeme Fragen lieben!!!

Was ist dran an der offiziellen AIDS-Theorie? Ist der HIV-Virus wirklich an allem schuld? Ist nicht vielmehr die Umweltverschmutzung der Auslöser? In ihrem Buch "Umweltschaden AIDS?" versucht Dr. med. Ruth Jensen einmal andere Gedankengänge und Sichtweisen dieses anscheinend so plötzlich aufgetauchten "Phänomens" AIDS einzuschlagen. Sie faßt folgende Rätsel zusammen, die mit der gängigen Theorie ihrer Meinung nach nicht erklärbar sind:

"[...]

- Warum gibt es Menschen, die mit HIV-Trägern Sexualkontakte hatten und nicht AIDS bekommen? I...|
- Warum sind 500 Sexualkontakte ohne Infektion möglich, wenn das Virus gerade auf diesem Weg übertragen wird?
- Wieso bleibt das Virus fünf, ja zehn Jahre man spricht sogar von 18 Jahren inaktiv?
- Wieso kann eine Infektionskrankheit gleichzeitig in verschiedenen Kontinenten aufflammen?
- Wieso sind in den USA zuerst die Risikogruppen befallen, in Afrika gerade nicht?
- Wieso werden sonst für den Menschen harmlose Mikroben plötzlich aggressiv und lösen schwerste Krankheiten aus?" (Zit. S.41/42)

Anhand verschiedener medizinischer Beobachtungen und Forschungen zum Immunsystem des Menschen, bei denen eindeutige Befunde in Richtung einer allgemeinen, d.h. die Gesamtbevölkerung betreffenden, Immunschwächung durch Faktoren wie z.B. Radioaktivität, chemische Belastung und anderes deuten, wagt Frau Jensen eine neue Sichtweise des Krankheitsbildes AIDS. Sie erklärt nachvollziehbar, warum in den sog. Risikogruppen die ersten Opfer zu verzeichnen waren, daß der Ausbreitungsweg keineswegs so rätselhast ist, warum schon Neugeborene und Säuglinge an AIDS erkranken und weitere, durch AIDS-Theorie nicht gängige geklärte "Phänomene". Zudem stellt sie durch Zitate des Arztes Pasteur die Frage, ob Mikroben tatsächlich die Auslöser einer Krankheit sind, oder nicht vielmehr eine Begleiterscheinung derselben.

Auch wenn durch die Theorie von Frau Jensen nicht alle Einzelheiten klar werden, so wird aber bei der Lektüre ihres Buches deutlich, daß die mit allen Mitteln vertretene Theorie des bösen HIV-Virus als alleinschuldiger an AIDS noch weniger zur Klärung des Krankheitsbildes AIDS beiträgt.

gretel

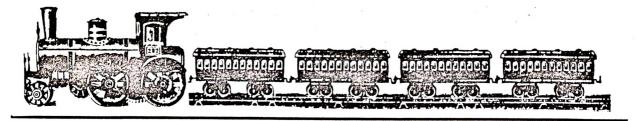
In diesem Sinn: Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!!!

Francis Picabia

(Dr. med. Ruth Jensen; Umweltschaden AIDS?; Zytglogge Verlag Bern; 1993; ISBN 3-7296-0456-2; DM 16,80



'N paar Wochen noch, dann sind wieder Ferien, alles freut sich und fährt in Urlaub oder arbeitet. Es gibt aber auch noch diejenigen, die nicht daran glauben, daß jetzt der Ärger mit der Hochschule brach liegt und siehe da, sie haben recht, denn schon wieder entsteht eine Gruppe von VerliererInnen. Dumm gelaufen. Na, wer ist denn diesmal der Arsch? Es sind dies diese, welche meinen, sich in den hiesigen Gefilden rumtreiben zu müssen und blitzartig erkennen, daß sie auf das Studieticket angewiesen sind. Leider ist es aber erst am 1.9. erhältlich - genau dann, wenn es auch gültig wird. Wer also durch Maloche verhindert ist, an die Hochschule zu kommen, hat leider schlechte Karten. Er/sie ist also darauf angewiesen, die Heag doppelt zu bezahlen, wenn er/sie nicht zum/zur SchwarzfahrerIn werden will. Leider reicht es nämlich nicht aus, auf den Studiestatus hinzuweisen, er muß auch nachgewiesen werden. Die Bestimmungen lauten ganz klar, daß mensch einen gültigen Fahrausweis mit sich führen muß. Die Heag ihrerseits löst solche Probleme ziemlich intelligent. So kann mensch nämlich Wochen- und Monatsmarken bereits im voraus erstehen und zusätzlich auch noch jederzeit am Automaten. An der EFH ist das nicht möglich und damit auch nicht für die ohnehin finanziell gebeutelten Studies. Wer also kein Ticket hat, zahlt. Die Hochschule konnte diesen Mißstand derzeit noch nicht lösen, da es aus organisatorischen Gründen nicht möglich ist, zeitlich flexibel zu sein und die Rückmeldunger ein paar Wochen vorzuverlegen. Was also an anderen Hochschulen und Unis die Regel is kostet uns ein Haufen Geld und Streß. Und jetzt??? Es gibt wahrscheinlich nur einen Weg. Es müßten möglichst viele von uns an die Hochschule herantreten und einfach mal Dampf machen. Gutes Gelingen!



Jetzt erst mal wissen, was man schreiben soll - fragte er sich - als M. sich neben ihn setzte.

Vielleicht ein Beitrag für die -

Wozu es führen kann, wenn man nicht aufpasst!!

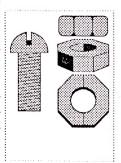
auf dem neuesten Stand der Dinge wartende - Zeitung (wir konnten uns leider nicht auf ein gemeinsames Adjektiv einigen, da es uns

schwer fiel, die Vielfalt auf einen Nenner zu bringen. In die nähere Auswahl kamen

lebensnah-ironischhumorvoll-engagiertstudiesorientiertaufnahmebereitdenProblemenderStudiesempfänglichgeneigt- usw., ihr wisst ja was gemeint ist)

Aber es geht uns ja nicht um das Adjektiv, sondern um ein passendes Thema für einen Artikel. Ein Thema, das den verehrten Le-

ser zum weiterlesen anz.B. imiert zwidas schengeschlechtliche Verhalten einiger sorgfältig ausgewählten Kommilitone



Der immer noch geneigte, weiterlesende Leser verzeiht uns sicherlich den Vorwurf des, ähm

> Voyeurismus <, es ist nicht böse gemeint.....

Aber auch wir wollen unseren Spaß an diesem Artikel!

Aus rechtlichen und humanen Gründen nennen wir auch keine Namen, sondern nur Kürzel. Und natürlich achten wir die Privatspähre jeglicher Individuen, nicht wahr R. S. & S. A.? Aber wen würde das schon interessieren? Den - sich jetzt angewidert abwendende - Leser dieser Zeitung? Ja was könnte ihn schon interessieren? Etwa die Quellen zur Errei-

> chung der Lösungen der (leider, leider) bevorstehenden Rechtsklausur? Halt! Das widerspräche den von jedem ein-

zelnen unterschriebenen Zielen der EFHD. Und das es unter unseren verehrten Lesern Subjekte geben sollte, die wirklich Interesse

> an solchen infamen Betrügereien haben könnten, ist uns zu denken unmöglich.

> Also her mit einem Thema. Wie sieht's mit dem Kriminalitätspotential der Mitkommilitonen aus?

Aus zuverlässiger Quelle (an dieser Stelle grüßen wir recht herzlich Wolle: HALLO WOLLE!) wissen wir, das die Tatsache der aus Bequemlichkeitsgründen - abgeschafften Kollektivkaffetassen der Cafete im ursächlichen Zusammenhang mit dem Verschwinden der mitgebrachten Privat-(individuellen) tassen, die unsereins blauäugig und - aufgrund versagender Empathie - einen kurzen Augenblick unbeaufsichtigt stehen lies, steht. Daraus jetzt aber zu schließen, daß wir den Cafetenleuten eine konspirative Aktion zwecks Aufbesserung des Cafetenetats zur Bereitstellung eines neuen, genauso ungeduldig wie sehnsüchtig erwartenden Satzes Kollektivtassen unterstellen, ist schlicht falsch!

"Aufbessern Apropo des Drogengebrauch streitende Herrn Benz stehenden, den das eh'egal zu sein scheinenden Studenten wieder ein paar Mack abzuknöpfen. Zu recht, wie wir meinen!

Vielleicht ein Tip, über den wir alle mal nachdenken sollten: Für die sieben Mack, die wir zusätzlich zahlen sollen - wie wär's mit nicht mehr studieren? Mein Vermieter hat mir vor kurzem gesagt: >Wer kein Geld hat, soll auch nicht studieren!<

Aber wen interessiert das schon?

Was wir brauchen ist ein Thema das nicht nur überbewer-



Rand gruppen be-

trifft, sondern Menschen wie Du und wir. Wer bist Du eigendlich, verehrter Leser? Verzeih uns die Keckheit dieser Frage, aber uns interessiert, schon rein aus studienbedingtem Interesse dein Ich. Sag schon, wer bist Du? Was in drei Teufels Namen reitet Dich dieses Machwerk hier zu lesen? Was bist Du nur für ein Mensch?

Antworte! verehrter Leser, antworte.

Verstehen wir es richtig, daß Du uns sagen willst, Du wärst für

Besseres gebo ren, wie

etwas



hier zu lesen? Oder sollten wir es eher als eindeutiges Resignieren vor dem deinem Hori-

zont verlassenden talk über Gott & Welt nehmen?

Naja, jedenfalls haben wir immer noch kein Thema. Es ist aber auch verdammt schwer, so ein Scheißthema zu finden. Voll die Kacke!

Jetzt weiß ich eins. Wie wärs mit der Emanziption füraber, jetzt fällt mir ein, das ist ja auch schon abgedroschen.

Tja anscheinend haben wir diesmal kein geeignetes Thema, das dich, verehrter Leser bei der Stange hält, gefunden. Aber vielleicht das nächste Mal. Chiau²

Habt Thr die Katze ?

Etats" HEAG, ich sag nur HEAG. Die liebe gute alte HEAG. Wieder einmal konnte sie es sich nicht verkneifen, in ihrer Eigenschaft als Eigenbetrieb der Stadtverwaltung Darmstadt und somit unter der verantwortlichen Aufsicht unseres verehrten, konsequent wider den hemmungslosen

infam: berüchtigt, verrusen, bösartig und jemandem auf durchtriebene, schändliche Weise schadend

AufWiedersehentschüßbisBaldwirseh'nunsservusdoswidanjearividätschegoodbyandhaveanicedayalladan.

Same procedure as every year, Evelies?

Es begann an einem romantischen Sommertag vor zwei Jahren. Einige Leute aus verschiedenen Hochschulen in Hessen fanden es an der Zeit, sich um die Situation der Studierenden im Praxissemester zu kümmern. Da nicht für alle nach dem Studium das Anerkennungsjahr folgt, sieht es für die Meisten schlecht aus. Die sogenannten "einphasigen" Studiengänge (in Kassel und Wiesbaden) schreiben das Ableisten von zwei Semestern als PraktikantIn im Verlauf des Studiums nach ähnlichen Kriterien, wie sie für die EFH gelten, vor. Der wesentlichste Unterschied liegt darin, daß unser Anerkennungsjahr vergütet wird, die Praxissemester nicht.

Wie bekannt ist und bei aufmerksamem Lesen der Studien-, Prüfungs- und BerufspraktikantInnenverordnung deutlich wird, gibt es auch an der EFH schon lange Bestrebungen, aus der Zweiphasigkeit ein einphasiges Studium zu machen. Wir verlören dadurch nicht nur die Bezahlung für unsere qualifizierte Arbeit, sondern auch die Ansprüche auf Sozialleistungen, die aus dem Anerkennungsjahr resultieren.

Im letzten Semester hätte der Fachbereich III fast unbemerkt mit Zustimmung der Studierenden diesen Wechsel vollzogen. Gescheitert ist die Sache dann an fehlenden Zusicherungen über eine dem Anerkennungsjahr gleichgesetzte Entlohnung.

Die Geschichte vom romantischen Sommertag nahm also ihren Lauf. Die Studies tagten ein bisschen, diskutierten und waren sich einig, da müsse etwas geschehen. Gesagt, getan, wir forderten daraufhin einen Termin im hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst bei Frau Evelies Mayer, um Lösungswege für diese Ungleichbehandlung zu finden.

Als wir dann den Termin nach mehrmaligem Anfragen endlich hatten, war bereits fast ein Jahr und alle Sommertags-Romantik vergangen. Trotzdem ließen wir nicht locker und erreichten bei dieser Sitzung im Ministerium, das eine Kommission zusammenkam, mit allen Leuten aus den für diese Sache wichtigen Einrichtungen.

Im April 93 trafen wir uns dann in großer Runde und stießen mit unserer Sichtweise durchweg auf Verständnis. Nur Lösungen wußte niemand und die eingeladenen Leute der Trägerinstitutionen, von denen das Geld kommen muß, erschienen nicht.

Denkste, dachten wir uns und blieben dabei, wir wollen für die einphasig Studierenden die gleichen Rechte wie wir sie haben. Wenn dem schon alle zustimmen und sogar die Staatssekretäre der Ministerin beifällig nicken, muß doch was zu machen sein. Also trafen wir Studies uns von da an mehrmals im Semester und erarbeiteten in Kleingruppen Konzepte, die wir bei den großen Sitzungen im Ministerium vorgestellt haben. Von dort wurden jeweils zu speziellen Fragen Leute aus anderen Ministerien eingeladen, um z.B. Anrechnung auf das BaFöG, usw. zu klären.

Im Grunde genommen sind wir uns alle einig, daß eine Vergütung notwendig ist, trotzdem klappt's nicht so recht damit, irgendwer weigert sich immer. Im letzten Herbst und in diesem Frühjahr haben wir mehrere Vorschläge zur Finanzierung entwickelt und, da uns das auch nicht weiterbrachte, jetzt einen Tarifvertrag.

Dieser Tarifvertrag enthält alle wichtigen Bestimmungen und geht noch über den für die zweiphasig Studierenden hinaus (der übrigens über die Ötv abgeschlossen wurde). Der Vertrag soll von einem Rechtsprof auf Mängel untersucht werden, um dann der Ötv

vorgelegt zu werden. Leider ist sie die einzige für unsere Studiengäge in Frage kommende Gewerkschaft mit Tarifautonomie. Wir sind also darauf angewiesen, daß die Ötv sich für uns einsetzt, weil uns sonst niemand in dieser Hinsicht vertreten kann.

Das hindert uns allerdings nicht, auch von anderen Gewerkschaften (z.B. GEW, oder vom Berufsverband) Stellungnahmen dazu einzuholen, um möglichst breit Unterstützung zu erhalten.

Eventuell werden wir dann zu einer Kundgebung in Bonn vor dem DGB-Haus aufrufen, damit für die Ötv eine "interessierte" StudentInnenschaft Öffentlichkeit über Medien schafft. Um es deutlich zu sagen, wir sind einfach zu wenige, um wahrgenommen zu werden, ein guter Grund, uns durch Mißachtung zur Resignation zwingen zu wollen.

Kurz nach Drucklegung dieses hervorragenden Produktes kühner Gedanken und heldenhafter Aufopferung, das ihr gerade in den Händen haltet, findet eine Tagung in Wiesbaden statt, auf der wir zwei geniale Vorschläge für einen Tarifvertrag gegenüberstellen wollen, um durch die Ergänzung zu einem supergenialen Exemplar zu gelangen. Anfang Juni findet dann in Weingarten (Baden-Württemberg) die BuFaTa (Bundesfachschaftentagung) statt, wo die Möglichkeit besteht, den Tarifvertrag auf Bundesebene durchzusprechen und zu verbreiten. Ihr werdet meinem Protokoll der Tagung entnehmen können, wie's weitergeht.

Sach- und Geldspenden zur Unterstützung, wie Papier, Kaffe, Alkoholika (aber bitte nicht wieder Eckes Edelkirsch) können im AStA beim Kay abgegeben werden (ich steige mit Beendigung meines Studiums aus dieser Geschichte aus).

Vielleicht wird da ja noch das zweite Kind des EFH AStA draus, dann könnt ihr anfangen, Kindergeld zu beantragen. Pappa Heun wird's euch erklären.

Ciao, ciao

Andreas









3. Welt Gruppe Läckt zur mfo-Veranstaltung Kennst Du Jorgan?

ein.

(Es soll auch noch ein Film yezuigt) werden, da für bitte Aushang beachten,

Billige Teppiche mißbrauchte Kinder



Das Warenzeichen für Teppiche ohne Kinderarbeit

Schon gewußt???

- -ca. 750.000 1.000.000 Kinder in Indien, Nepal und Pakistan arbeiten zum Nulltarif
- Folge: arbeitslose Familienväter
- In Pakistan stirbt die Hälfte der Kindersklaven vor erreichen des 12. Lebensjahres
- 60 % der indischen Teppiche werden in Deutschland verkauft (es betrifft also uns!)
- "Rugmark" ist ein Warenzeichen für Teppiche ohne Kinderarbeit

Vieleicht war er es, der an Ihrem Orientteppich

mitgeknüpft hat.

Jorgan, elf Jahre, hat längst vergessen,

wie Vater und Mutter aussehen und wo sie wohnen. Er war sieben,

als er einem Webstuhlbesitzer übergeben wurde. Mit vielen Leidensgenossen sperrte man ihn

in einen dunklen Schuppen.

Dort arbeitete er zwölf Stunden am Tag,

dort schläft er in der Nacht.

Wenn er müde wird oder Fehler macht,

bekommt er Schläge.

Rücken und Handgelenke schmerzen.

Die Chemikalien in der Wolle

machen ihm Atemnot und Ekzeme.

Jorgan wird niemals spielen oder zur Schule gehen.
Niemand tröstet ihn, wenn er traurig ist.

Deshalb hat er Weinen und Lachen verlernt.

Mit vierzehn wird man ihn entlassen,

zerstört

an Leib und Seele





Mit viel Resonanz war sie ja belegt, die Frauen- und Lesbenwoche. Und mehr oder weniger offen wurde die Frage gestellt, wozu das Ganze eigentlich? Männerfreier Raum - Frauenräume - Abgrenzung - brauchen wir das wirklich? Nun, es ist belegt, daß sich Frauen in Bezügen, die sie nur mit Frauen teilen, anders verhalten. Sie reden mehr, sind offener, finden mehr Beachtung und achten mehr auf sich selbst als auf "die anderen".

Die Frauenvollversammlung und das Frauenreferat sind zum Beispiel solche Ort, in denen Frauen sich hier an der EFH, in Seminaren und Gremien, zu Konfrontationen mit Dozentinnen und Dozenten und ähnlichem austauschen und Handeln entwickeln können.

Der eigentliche Anstoß zur Frauenwoche ergab sich dann aber aus der Arbeit zum Schwarz-mond-tabuabend (einem von Frauen für Frauen gestalteten Abend auf Grundlage des Buches von Jutta Voss). Der große Erfolg dieser Veranstaltung war Anlaß genug zur Tat zu schreiten und die Frauenwoche zu organisieren.

Welche Frauen waren nun angesprochen mit dieser Aktion?
Wir meinen, all die, die neugierig genug waren/ sind mal hinter die Kulissen zu schauen, die sich nicht mit althergebrachten Stereotypen zufriedengeben und selbst mal gucken wollten was hier eigentlich an Frauenarbeit / politik, au Gremienarbeit an unserer Schule lautt.

Geboten wurde dafür ein Ort, an dem frau sich über die verschiedensten Bereiche mit Büchern, Infomaterial, persönlichem Gespräch, Workshops, Vortrag und kreativen Angebot informieren konnte und Möglichkeit zum Ausprobieren und Austauschen hatte.

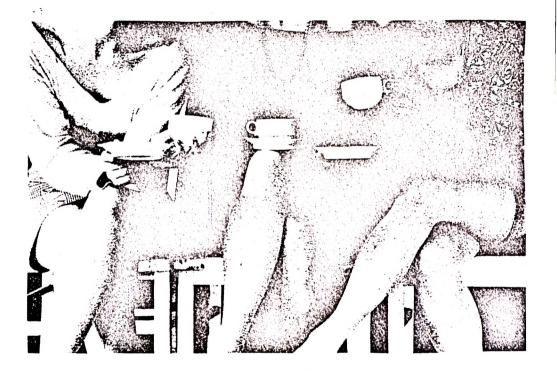
Abgegrenzt daher auch das Frauencafe - das den Rahmen für Frauenräume, nämlich Rausenne Männer und die damit verbundenen Strukturen, ausmachte. Zum Zurückziehen, zum ausprobieren, zum kennenlernen, zum erleben wo es einen Unterschied macht zu den Räumen, in denen wir uns sonst bewegen.

Frauen -und Lesbenwoche heißt eben auch: Frauen nehmen sich einen Raum, nehmen sich den Raum, der ihnen zusteht und machen ihre Anliegen, ihre Arbeit öffentlich und für andere zugänglich.

Und damit meinen wir, beantwortet sich die Frage:

"Frauen- und Lesbenwoche - Wozu ?" eigentlich von selbst.

гр





гр



Ein Rückblick: Angebote während der Frauen- und Lesbenwoche

Den Auftakt zur Frauen- und Lesbenwoche machte ein Frauenfilmabend mit dem Programmarathon aus Sister Act, Grüne Tomaten und Ann Trista - Zwischenräume.

Weiter ging es mit einem Theaterworkshop, einem Workshop zur Frage: "Was heißt da Iesbisch?", einem Vortrag zum feministisch-psychoanalytischem Ansatz und den Angeboten Göttinnen tonen und Yoga für Frauen. Während der Frauentage gabs im Frauencafe frische Waffeln, Obst, Bücherund Infotische und am Ende ein gelungenes Frauenfest mit mystischem Ausdruckstanz von Ulla Voltz und viel guter Musik zum tanzen und feiern.

agaga pala



Frauen-& Lesbenwoche, schon wieder dieser Seperatismus oder wie?

Einer von vielen Steinen des Anstoßes an der Frauen-und Lesbenwoche zu Beginn des Jahres setzte sich ganz an den Anfang des Szenarios: Schon die Werbung bzw. des Kindes Namen wollte so manchen nicht ganz in den Sinn (bzw. über die Lippen?).

Nun gibt es da schon Frauenforum, Frauenwand, Frauenrat, Frauenreferat ... und dann noch eine Frauen- und Lesbenwoche ??????????? Unterschiedlich laut, lästernd, interessiert oder schockiert wurde da gefragt, weshalb denn nun auch noch die Lesben explizit benannt werden müssten. Reicht es denn nicht, daß sie schon auf Klo `s zu Wort kommen bzw. benannt werden?

Sind Lesben denn keine Frauen? Oder Frauen alle Lesben?

Die Frage hinter den Namensfragen

In vielen, vor allem autonomen Frauenprojekten und Gruppierungen wurde die Namensgebung über die Jahre seit Anfang `70 diskutiert und die Vielzahl der Ideen ging weit über die Grenzen der deutschen Grammatikzäune hinaus.

Frauen- und Lesben, FrauenLesben, LesbenFrauen, HetBiLes (Heteras, Bisexuelle, Lesben) oder, wie Luise Pusch vorschlägt, einfach LesbenReferat, ...VV o.ä.

Hinter all diesen Diskussionen steckt die Auseinandersetzung zwischen Frauen mit unterschiedlichen Lebensweisen und deren Definitionen. Da ungemein viele, die sich als Lesben bezeichnen, in der allgemeinen Frauenbewegung aktiv sind, ist es von ihnen oft ein Anliegen, ihre Lebensform, die gesellschaftlich noch lange nicht anerkannt ist, benannt zu wissen.

Neben Lesben gibt es hierbei noch mehrere Gruppierungen, deres Lebensformen nicht in das Allgemein erwünschte passen, die jedoor oftmals in ähnlicher Weise "namenlos" unter dem Oberbegriff "Fraubleiben.

An meine lieben Mitstudentinnen (damit sind naturlich Frauen und Männer gemeint).

wie oft konnte ich mich schon an Beiträgen zum Thema Sprache von "mannerbewegten" Frauen und Männern "erfreuen" wie z.Bsp. in der letzten ASTA Zeitung.

Gelinde gesagt, bekomme ich langsam einen Brechreiz.

Ein berühmter Mensch lies den weisen Spruch los: "Sprache prägt das Bewußtsein"! Bewußtsein ist etwas sehr individuelles.

Es gibt Menschen, die haben ein Sprchbewußtsein, das keinen anderen Menschen ausgrenzen soll. Aus diesem Grund wird die männliche und weibliche Form benutzt.

Rein grammatikalisch ist dies auch zu begründen. Die Justiz, Verwaltung, Firmen usw. haben sich zum größten Teil längst darauf eingestellt. An der EFH scheint es schwierig zu sein, sein Bewußtsein zu ändern, besonders bei Studentinnen.

Es müssen natürlich nicht alle so reden und denken wie ich.

Die Frauen, die sich gerne als "der Student" ansprechen lassen, sollen das auch weiter tun. Ich aber bin eine Studentin und erwarte von anderen Menschen, daß sie diese Tatsache respektieren. Als Frau lasse ich mich, auch sprachlich, nicht mehr diskriminieren.

Mit feministischen Grüßen Jutta Deußer



An meine lieben (oder auch nicht) Mitstudenten/Mitstudentinnen (da hier an der EFH ja so manche Frau und so mancher Mann vom Sprachbewußtsein redet)!

Ich freue mich sehr, daß mein Artikel in der letzten Asta-Zeitung, bzgl. der Klosprüche, bei einigen so positiven Anklang gefunden hat.

Leider muß ich zugeben, daß ich bis dato nicht wußte, was ich alles mit diesen paar Zeilen ausgedrückt habe Fakt ist jedoch, daß ich keiner Studentin ihre Weiblichkeit absprechen möchte. Ich wollte lediglich darauf hinweisen, daß es, wie es in dem o.g. Text so nett formuliert wurde, das Sprachbewußtsein so mancher Mitkommilitonen für übertrieben halte. Ich glaube nicht, daß eine Diskriminierung der Frauen stattfindet, wenn man statt BeifahrerInnensitz Beifahrersitz oder Fußgängerzone FoßgängerInnenzone sagt

Ubrigens habe ich als Individuum auch noch nie gefordert, daß alle so denken und reden mussen, wie is

Doch auch gruße ich feministisch

Anne

P.S. Den Namen schreibe ich jetzt schon zum zweiten mal drunter: vielleicht meldet Ihr Euch bei Fragen vor der nachsten Asta-Zeitung



Da fahre ich des Tags die Straße entlang, mit Fahrrad, auf dem Weg zur Hochschule.

Es begegnen mir rote und grüne Männer auf den Fuß- und Radwegen, auf den Schildern werden Radfahrer angesprochen.

Trotzdem, daß ich mich wundere, ob ich denn nun als Radfahrerin auch da lang fahren dürfe, fahre ich weiter und hoffe, daß mich kein Ordnungswächter erwischt.

Am Walter-Ratgeber Haus angelangt bin ich schon ein wenig abgehärtet und ignoriere den Gedanken, daß dies ja vielleicht ein ausschließliches Männerhaus sei.

Im Haus begegnen mir nun plötzlich erstaunlich viele Frauen und auf einigen Aushängen lese ich von StudentInnen und DozentInnen. Ach ja, ich könnte doch richtig sein.

Ich finde es auch durchaus o.k., daß die wenigen Männer, die ich hier erblicke, solidarisch mit dem großen "I" einbezogen werden.

In der ersten Vorlesung muß ich mich doch schon wieder reichlich wundern über den Platz, den die männlichen Wesen durch ihre quantitativen Wortbeiträge beisteuern und frage mich, ob den ca. 70% Frauen in dieser Sitzung irgendwelche Reglementierungen auferlegt wurden, daß sie sie¹¹, weniger zu Wort melden durtte:

Oder tun sie das freiwillig!

Worte haben Macht

Sprache, Worte und Schrift sind einige unserer wichtigsten Kommunikationsmittel. Damit haben und bekommen sie Macht, stellen Realität dar.

Wer also benennt, bekommt Macht. So hat sich in unserer Sprache über Jahrtausende ein System entwickelt, daß patriarchal geprägt wurde und damit Existenz zugesteht oder verleugnet. Anschaulich wird dies in Bezug auf die harten Kämpfe zur weiblichen Form in der Sprache. Weibliche Formen werden nur dort in die traditionelle deutsche Sprache eingelassen, wo ihr bzw. Frauen auch der Raum dafür zugebilligt wird (Putzfrau, Hausfrau ...).

In ähnlicher Weise wird auch Lesben dadurch ihr Platz zugewiesen. D.h. der Platz, der nicht da ist und damit sagt "Du bist nicht existent". Lesben werden nicht benannt, allerhöchstens in einschlägigen Büchern über (sexuell) abweichendes Verhalten oder unter der Kategorie Randgruppen.

Diese Zuordnungen bilden als Gesamtes eine Realität, die aus Einzelteilen aufgebaut ist und von denen Menschen glauben, daß sie wahr sind. Es gibt diesbezüglich also nicht "die Tatsache", sondern nur die Bilder und Realitäten an die sich die Mehrheit gewöhnt hat, die sie glauben sollen bzw. wollen.

Kommen Lesben somit in keinster Weise vor in Worten und Schriften ist es einfach, davon auszugehen, daß sie schlichtweg nicht existent bzw. nicht existensberechtigt sind.

Das wiederum wird vehement unterstützt von einer Gesellschaftsordnung, die auf die Heterosexualität aller Menschen, ihrer "Zeugungskraft" und ihrer Geschlechterhierachie aufbaut.

Lesben bedrohnen die gesellschaftliche Ordnung

Frauen, die Frauen lieben und sich dann auch noch plakativ Lesben nennen, bedrohen dieses System.

Die vielen Frauen, die sich in ähnlicher Weise äußerst stark auf Frauen beziehen in ihrem Leben und Alltag sind zwar ebenfalls bedrohlich, aber auch sie werden durch die Subsumption "Frau" unsichtbar gemacht.

Logisch, daß es Lesben gibt !?

Viele Menschen wissen, daß es Lesben gibt und kennen diese "Wirklichkeit". Die Selbstverständlichkeit dessen ist jedoch noch, wie gesagt, in weiter Ferne, d.h. Lesben können nicht in die allgemeine Realität gelassen werden, da das bedeuten würde, daß sie eine Existenzberechtigung hätten.

Um sich jedoch einen liberal/weltoffenen Anstrich zu geben wird proklamiert, daß Lesben ja sowieso askzeptiert wären und es wohl völlig überflüssig sei, sie extra zu benennen.

Das hierbei auch sehr agressive Ablehnung aufkommen kann, lässt mich doch an der ach so offenen Haltung wiederum stark zweifeln.

Welche die Perspektive einmal wechselt wird relativ schnell sehen, daß sich Lesben überall unter andere oder allgemeine Kategorien wiederfinden müssen.

So wie es für Frauen im allgemeinen oft genauso der Fall ist, daß sie in allen möglichen Bereichen unter die allgemeine Kategorie des Menschen fallen (die sich wiederum am Männlichen orientiert) und damit als Frau unsichtbar werden.

Auch wenn Bereiche wie feministische Theorien dann doch von "der Frau" ausgehen haben sie dabei meist ein ganz bestimmtes Frauenbild

Auch da kommen Lesben wiederum nicht vor; sie stellen keine Realität dar.

Für mich ist es kein Anspruch, in allen Bereichen kleinkramerisch Lesben mit einzubauen.

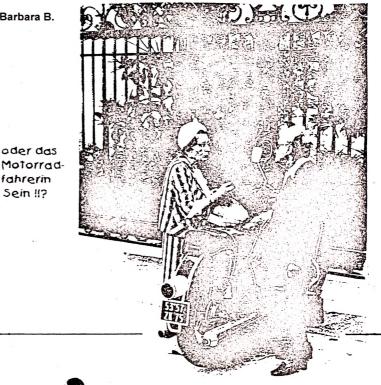
Benennen ist für mich zum einen da wichtig, wo Lesben als solche angesprochen werden.

Zum anderen in Bereichen, in denen sie klar unsichtbar gemacht werden

Frauen müssen außerdem selbst wählen können, das zu benennen, was ihrer Arbeit, ihrem Vergnügen oder ihrem Protest Energie und Mut gibtdas Frau-Sein, das lesbisch-Sein, das bi-Sein, das Hetera-Sein, das Mensch-Sein...!

Barbara B.

fahrerin Sein !!?



120

Während der darauffolgenden VV, an der alle ProfessorInnen verschiedene Statements abzugeben haben, habe ich mich (trotz Unbehagen) schon ein wenig daran gewöhnt, fast ausschließlich männliche Stimmen zu hören. Hier scheint es aber auch tatsächlich sehr naheliegend, weil da Vorne hauptsächlich Männer sitzen!

Aber ist es auch naheliegend. daß da Vorne fast nur Männer zu sitzen haben, wo in den Reihen um mich herum hauptsächlich Frauen sitzen. Vielleicht sind die anderen Professorinnen ja auch erkrankt oder verhindert fällt mir da ein und ich frage meine Nachbarin danach. Diese schaut mich nur an, lacht dann und ich bin mir nicht so ganz sicher, ob sie mich an- oder auslacht.

Alles etwas irritierend hier.

Aus Langeweile trotte ich dann zwischendurch mal auf s Klo und ... Wunder über Wunder, ich bin ganz baff. Anscheinend habe ich hier den Ort gefunden, an dem sich meinesgleichen ausgiebig zu Wort meldet und sich Platz nimmt.

Wurde ihnen vielleicht gerade dieser Ort <u>zugewiesen</u>, an dem sie sich (wenn es denn schon unbedingt sein muß) zu Wort melden dürfen?

In der Cafete begegnet mir dann am Rande noch die sogenannte Frauenwand (bzw. ich begegne ihr) und stelle erfreut fest, daß es da ja zumindest noch **einen** weiteren Ort gibt!

An der Theke erhalte ich eine Ausgabe der letzten ASTA Zeitung, blättere ein wenig darin, finde plötzlich Artikel, die mich nun gar nichts mehr verstehen lassen.

Da stehen Frauennamen unter Aussagen, die sich darüber <u>beschweren,</u> daß es gerade die Orte gibt, die ich ganz erfreut nach langer Suche frischentdeckt hatte.

Die Welt scheint mir ver-rückt:

Zu sehen sind hier hauptsächlich Studentinnen!

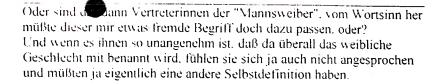
Belehrt werden diese hauptsächlich von Dozenten!

Die Lehre geht größtenteils vom am Mann orientierten Menschlichen aus, die Beteiligung reduziert sich oftmals auch auf die wenigen Selbigen!

Und dann äußern sich zu guterletzt auch noch <u>Frauen</u> darüber, weshalb denn die schwachen Männer mit Frauenthemen und Lesbianismus so unterdrückt würden.

Hat das vielleicht am Ende etwas mit dem sogenannten

Helterlinnensyndrom zu tun?



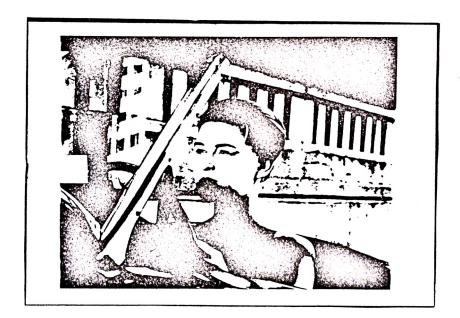
Und außerdem...

Welche spricht hier für **Welchen**? Wieso spricht **Eine** für **Einen**, wenn nicht zum eigenen Nutzen?

Vor Welcher hat Welche Angst? Vor sich oder vor der Anderen? Oder vor der Anderen in sich?

Ich verstehe nun nicht mehr all zu viel und ziehe vorerst einmal meiner Weginnen...

Utopia B.



新聞報送 · 一日本日本 · 一大子 · 一大



9-Bücherschrank-(Neu)Eröffnung

Viele neue und interessante Bücher schmücken ab jetzt den 9-Schrank (1. OG bei S 5/6). In den letzten 2 Semestern haben wir frauenspezifische Literatur gekauft, katalogisiert, geordnet, gestempelt und ab demnächst können alle Frauen der EFH diese Bücher

Allerdings ist der Bücherschrank nun nicht mehr ständig zugänglich. Da die Bücher einen großen Wert haben und es vorkam. daß bei dem bis jetzt laufenden Ausleihsystem Bücher abhanden kamen, wollen wir Euch alle 14 Tage donnerstags die Möglichkeit geben. Bücher auszuleihen oder auch einfach nur zu stöbern. Was bei der Ausleihe noch wichtig ist, erfahrt Ihr aus den Ausleihbedingungen, die an der 9-Wand und am 9-Schrank aushängen. Wir freuen uns auf reges Ausleihen!

Euer 9-Referat

DAS FRAUENREFERAT

STELLT SICH VOR

Das Autonome Frauenreferat ist eine hochschulpolitische Gruppe mit freiwilligen (nicht gewählten) Mitfrauen (Heteras und Lesben), die sich aus dem Asta-Etat finanziert.

Wieso Frauenreferat?

Trotz Gleichberechtiqung der Frauen vor dem Gesetz werden wir immer noch häufig weder gleichberechtigt noch gleichwertig behandelt. In einer patriarchalen Gesellschaft, in der Frauen Benachteiligung und Abwertung erfahren, wollen wir für uns Frauen Partei ergreifen. Uns ist es wichtig, die Anliegen von Frauen deutlich zu machen und sie in der Gesellschaft sowie an der EFH einzufordem.

In der Zusammenarbeit mit Frauen wollen wir Formen suchen und schaffen, die uns als Frauen gerecht werden und in denen wir uns wohlfühlen. Dies können und wollen wir nur im Kreis von Frauen. Dem Frauenreferat ist es insbesondere wichtig, Frauenthemen an der EFH öffentlich zu machen und Kontakt zur Frauenszene in Darmstadt zu halten.

Was macht das Frauenreferat?

- Wir treffen uns 14tägig in der Kyritz-Schule, dem Frauen-Zentrum von Darmstadt (die Termine hängen an der Frauenwand aus)
- wir sind dabei, die Frauenbibliothek des Frauenreferates zu erweitern, neue Bücher wurden und
- ein weiterer aktuelier Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Forderung eines Raumes für Frauen in der
- für die kommende Zeit sind zwei WENDO-Wochenenden gepiant
- die Frauen-Infowand informiert die Frauen über aktuelle Termine. Veranstaltungen und sonstiges für Frau Interessantes und wird von uns aktualisiert
- die Zusammenarbeit und die Unterstützung des Frauenausschusses sowie die Teilnahme an Frauenvollversammlungen ist uns wichtig

Wir stehen Euch als Ansprechpartnerinnen geme zur Verfügung!

← USLEIHÐEDINGUNGEN für die Bücher des Autonomen Frauenreferates aus dem Frauenschrank

Da eine kleine Bibliothek wie die des Frauenreferates nur funktionieren kann, wenn einige Regeln beachtet werden, gelten ab dem 26.05.1994 folgende Ausleihbedingungen:

- 1. Der Bücherschrank ist ab sofort alle 14 Tage am Donnerstag in der Mittagspause geöffnet. Während dieser Zeit besteht die Möglichkeit Bücher auszuleihen, zu verlängern, vorzubestellen oder auch ein wenig zu schmöckern. Eine Terminliste der jeweiligen Donnerstage hängt am Bücherschrank aus.
- 2. Alle Bücher stehen allen Frauen zur Verfügung, wir behalten uns allerdings vor. nach mehrmaligen Verstößen gegen die Ausleihbedingungen einzelnen Frauen keine Bücher mehr auszuleihen.
 - 3. Von jeder Frau muß ein Vordruck mit den Titeln und dem Ausleih- bzw. Rückgabedatum ausgefüllt werden. Auf diesem Vordruck muß die Anerkennung der Ausleihbedingungen von der Ausleiherin per Unterschrift geleistet werden.
 - 4. Die normale Ausleihfrist beträgt 4 Wochen. Es besteht jedoch die Möglichkeit Bücher zu verlängern.
 - 5. Für nicht rechtzeitig zurückgebrachte Bücher erheben wir eine Mahngebühr von 1.-DM pro 14 Tage Überziehung für jedes Buch. Eine Liste der überzogenen Bücher werden wir am Frauenschrank aushängen.
 - 6. Wenn eine andere Frau ein Buch vorbestellt hat, kann es nicht verlängert werden. (In wichtigen Fällen sind nach Absprache Ausnahmen möglich z.B. Diplomarbeit)
 - 7. Bei Verlust oder Beschädigung eines Buches muß dieses ersetzt werden.
 - 8. An den letzten beiden Donnerstagen vor Semesterende sind Bücher über die Semesterferien ausleihbar.
 - 9. Ansprechpartnerinnen für Verlängerungen und in wichtigen Fällen für Ausleihmöglichkeiten außer der Reine sin-

Gabi und Hedi Tel, 06151 / 76934 Antonietta

Ulrike

Tel. 060 / 381312

Tel. 06151 / 710543

Für das Frauenreferat der EFH / Ulrike Auderer Mai 1994

WEN-DO - Frauenselbstverteidigung

Wochenende für Anfängerinnen

Hallo Frauen der EFH!

In Kooperation mit Q-Offensive organisiert das Q-Referat mal wieder einen WEN-DO-Kurs für Anfängerinnen. Mitmachen können leider nur 14 Frauen.

Termin: 25.06. - 26.06.94

Ort: Frauenzentrum in Darmstadt

Kyritz-Schule, Emilstraße 10

Zeit: Sa 12.00 - 19.00 Uhr

So 11.00 - 18.00 Uhr

Kosten: 60,- DM (40,- DM übernimmt das 9-Referat)

Kursleiterin: Doris Aubele

Vergeßt Euer Mittagessen nicht!

Anmeldebedingungen:

Tragt Euren Namen mit Adresse und Telefon-Nummer auf die Liste ein. Die 60,- DM überweist Ihr bitte aus abrechnungstechnischen Gründen während der Zeit vom 15. Mai - 12. Juni mit dem Vermerk Wendo Frauenreferat auf das Asta-Konto. Es gilt die Reihenfolge der Überweisungseingänge, nicht die der Listeneinträge! Der Betrag muß spätestens 14 Tage vor dem Kurswochenende bezahlt sein. Erscheint eine Frau nicht zum Kurs und hat sich vorher nicht abgemeldet, muß sie den Kurs bezahlen. Wer sich kurzfristig abmeldet muß entweder eine Ersatzfrau organisieren oder die Hälfte der Kursgebühren bezahlen.

Konto-Nummer: 10002168

BLZ: 508 501 50 bei der Sparkasse DA

Empfänger: Asta Ev. Fachhochschule Vermerk: Wendo Frauenreferat

Zeitraum: 15.Mai - 12.Juni (möglichst nicht vorher)

VORSCHAU:

Vom 03. - 04. Dezember findet ein WEN-DO-Kurs für Fortgeschrittene statt. Die Anmeldung ist ab Beginn des Wintersemesters möglich. Achtet auf den Aushang an der

Frauenwand.

Falls Ihr noch Fragen habt:

Ansprechpartnerinnen: Ulrike. Tel. 710543

Gabi. Tel. 76994

Das 9-Referat

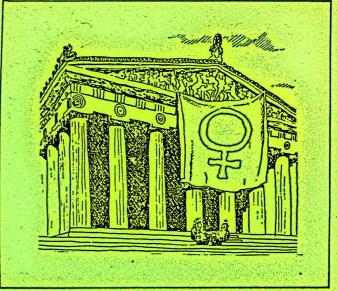


Darmstadter Info

FrauenKulturZentrum e.V.

Emilstraße 10

64269 Darmstadt



Der Verein FrauenKulturZentrum e.V. wurde im Jahre 1991 durch Frauen und Lesben der autonomen Bewegung gegründet. Nach vielen Schwierigkeiten kamen die Frauen seit dieser Zeit langsam ihrem Ziel näher, eigene autonome Räume für interessierte Frauen in Darmstadt zu schaffen.

Die Räume hierfür besinden sich nun im Gebäude der ehemaligen Kyritzschule und sind offen für alle Frauen, Lesben, Amazonen, Hexen etc., die Lust daran haben, sich Raum zu nehmen, Projekte zu entwickeln, Spaß zu haben und Energie zu versprühen.

Obwohl durch derzeitige Umbauarbeiten die Nutzung beeinträchtigt ist, steht dem Einnehmen der Räume in begrenztem Maße und der Entwicklung von phantastischen Projekten und Ideen nichts im Wege.

Informationen über die Arbeit im Verein, Raumanmietung und Sonstiges erhaltet Ihr an folgender Adresse: FrauenKulturZentrum e.V.

Emilstr. 10 64289 Darmstadt

Telefon: 06151 -714952

Kalte %

